

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mr. 92.

Breslau, Dienstag, den 21. April 1914.

25. Jahrgang.

## Die Wahlen in Schweden.

Es ist nunmehr das Wahlergebnis festgestellt, in 49 der 56 Wahlkreise und von den 230 Mandaten der Zweiten Kammer sind damit 201 besetzt. Die fehlenden 29 Wahlkreise aus 7 Wahlkreisen werden erst am Mittwoch festgestellt. Von den 201 Mandaten haben die Konservativen 75 erobert, die Liberalen 59 und die Sozialdemokraten 67. Die Verteilung dieser Mandate in der vorigen Kammer war: 57 Konservative, 85 Liberale und 59 Sozialdemokraten.

Für den Fall, daß die noch fehlenden Kreise eine weitere Verkleinerung nicht vor sich geht, wird die kommende Kammer folgenden Ausschuss haben: Konservativ etwa 88 Mandate, Liberale 75 und Sozialdemokraten 72. Wärdig ist, daß zwischen den beiden letzten Parteien eine kleine Verschiebung zugunsten der Sozialdemokraten eintritt.

In den Kreisen, in denen bisher das Resultat festgestellt wurde, erhielten die Konservativen 248 000 Stimmen, das sind 84 000 mehr als bei der letzten Wahl im Jahre 1911. Die Liberalen erhielten 208 000, ca. 2000 mehr als früher und die Sozialdemokraten gleichfalls 208 000, ein Mehr von 50 000 gegenüber 1911.

Dieses Wachstum der Sozialdemokratie haben die „Verteidigungsfreunde“ wahrscheinlich nicht erwartet.

## 25 Jahre Landwirtschaft.

In der „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien“ ist kürzlich (Heft 9, 1914) ein Vortrag des Oekonomierates Rothdeutscher-Großwiera über „25 jährige Wirtschaftserfahrungen“ erschienen, der die besondere Beachtung der kleinen Zentrumspreise gesunden hat. Herr Rothdeutscher besitzt ein Gut von 720 Morgen, von denen 70 Morgen Wald und 50 Morgen verpachtet sind. Für die restlichen 565 Morgen (144,26 Hektar) gelten die Ertragsmittellagen des Besitzers.

Das Gut wurde 1888 in ziemlich verwahrlostem Zustande übernommen. Von Bahn und Stadt war es damals 11 Kilometer entfernt. Chaussees waren nicht vorhanden. Heute ist die Bahn auf 8 Kilometer herangerückt und Chaussees führen nach allen Richtungen. Die Einnahmen des Gutes betragen:

	1889/90	1912/13	Steigerung
	Mt.	Mt.	Prozent
aus Ackerbau . . .	18 551	68 985	272
aus Viehwirtschaft . .	8 078	86 610	352
Zusammen	26 629	105 595	297

Der Hauptwert dieser Zahlenangaben liegt in ihrer relativen Höhe, in dem Vergleich zwischen einst und jetzt. Sie offenbaren eine ganz außerordentlich starke Steigerung der Erträge. Allerdings ist auch diesen Steigerungszahlen wieder nur ein relativer Wert beizumessen. Vor allem ist die Steigerung der Höheinnahmen durchaus nicht gleich wie die Steigerung der Ueberschüsse, der Rentabilität. Die besonderen Verhältnisse des Gutes deuten darauf hin, daß die Erträge damals und heute mit einem verschiedenen Kapitalaufwand erreicht worden sind und daß dementsprechend die Gewinnsteigerung geringer ist, als die Zunahme der Einnahme aus Güterprodukten.

Wodurch und wie sind nun die gesteigerten Einnahmen und Erträge erreicht worden? Rothdeutscher sagt darüber:

„Zunächst unterscheiden sich da zwei Perioden, die sich im wesentlichen durch den verschiedenen Verlauf unserer Wirtschaftspolitik und mannigfachen Vorgänge auf dem Weltmarkt. Die erste Periode reicht von Beginn meiner Pachtzeit 1888 bis etwa 1902: Steigende Ernten, aber noch stark schwankend, stark beeinflusst von mehr oder minder fruchtbareren Wintern, ferner von den stets findenden Preisen im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, der allgemeinen rückläufigen Konjunktur — der Caprivizeit, wie man sich gewöhnt hat, sie zu nennen.“

Die Einnahmen aus Ackerbau und Viehzucht haben sich in jener Periode gesteigert von 28.600 Mark auf 68.000 Mark, also um mehr als 100 Prozent, die Ausgaben steigern sich aber ebenfalls: alles was in jener Zeit vereinnahmt wurde, mußte restlos wieder aufgewandt werden, um die Wirtschaft weiter vorwärts zu bringen. Von einer beträchtlichen Rente aus der Wirtschaft konnte in dieser ganzen langen Periode keine Rede sein, trotz der stark gesteigerten Erzeugung und trotz allen Fleißes und aller Spararbeit im eigenen Hause. Die Ernten selbst stiegen in jener Zeit um etwa 150 Prozent. Diesen 150 Prozent standen aber nur 115 Prozent Mehreinnahmen heraus gegenüber, wegen der schlechten Preise jener Periode. — Wenn jener Periode, die für die Landwirtschaft niemals vorteilhaft war, überhaupt etwas Besseres nachzugesagen ist, dann wäre es das, daß nach meinem Dafürhalten damals die Landwirte gezwungen waren, an sich und ihrer Scholle viel intensiver zu arbeiten als früher, nur um sich über Wasser zu halten und daß dadurch der Grund gelegt wurde für den folgenden ungeahnten Aufschwung der Landwirtschaft.“

Anders die zweite Periode, die von 1902 bis jetzt reicht, deutlich macht sich in der einmal der Erfolg ist 15-jähriger Arbeit dadurch bemerkbar, daß die Ernten an Getreide und Hackfrüchten nicht nur wesentlich weiter stiegen, sondern daß sie auch stetiger und sicherer wurden, die großen früheren Schwankungen haben auf, wobei Mitteljahre wie 1904 und 1911, noch mehr zeigen, als den großen Ein-

fluß auf die Ernten aus wie früher; von da an liegen mit den Bruttoerträgen erst in befriedigender Weise die Nettoerträge. Deutlich macht sich bemerkbar der Einfluß der verschiedenen Wirtschaftspolitik. Die rein landwirtschaftliche Erfahrung dieser Periode gibt mir Anlaß, den Zeitsatz aufzustellen: Die Sicherung möglichst gleichmäßiger hoher Ernten ist nur durch jahrelange intensive Arbeit, Kultur und Düngung zu erreichen, sie muß eine der Hauptaufgaben jedes Wirtschaftsliters sein.“

In dieser Schilderung ist zunächst auffällig, welche verhältnismäßig geringen Wert der Vortragende der Schutzpolitik beimißt. Er trennt zwar die Zeit seiner Wirtschaftserfahrungen nach den zwei Perioden der sozialpolitischen Gesetzgebung, läßt jedoch erkennen, daß er den wesentlichsten Anteil an den Ertragssteigerungen seiner eigenen Arbeit zuspricht. Wichtig für die Beurteilung der vorliegenden Verhältnisse ist die Mitteilung, daß er in der ersten schlechten Periode „alles, was vereinnahmt wurde“, wieder aufwendete, „um die Wirtschaft weiter vorwärts zu bringen.“ Der Reingewinn der damaligen Zeit wurde also immer wieder als Betriebs- und Anlagekapital in die Wirtschaft gesteckt.

Ein wertvolles Eingeständnis ist die Mitteilung, daß es Herrn Rothdeutscher möglich gewesen ist, auch in der „sogenannten Caprivizeit“ nicht nur steigende Mengen, sondern auch steigende Wertbeiträge zu erzielen. Der Erfolg seiner Bemühungen zeigte sich schon damals in Mehreinnahmen von 115 Prozent bei gleichzeitiger Ertragssteigerung (der Menge nach) um 150 Prozent. Die Konsumenten haben in jener Zeit von der Ermäßigung der Produktionskosten — die der Tendenz entspricht: höchste Erträge mit einem möglichst geringen Aufwand von Produktionsmitteln zu erzielen — auch einen Vorteil gehabt. Das liegt durchaus in der natürlichen Entwicklung des Kapitalismus. Für die Landwirtschaft haben aber dann die höheren Zölle genau das gewirkt, was in der Industrie die Kartellierung. Sie haben den Ertrag der Produktionsverbilligung den Produzenten usurpiert.

Man kann diese Ausführungen eines klugen und kenntnisreichen Landwirts nicht für die Notwendigkeit der Schutzzölle anführen. Das Gegenteil wäre eher möglich. Diese Spannung scheint auch bei der Zentrumspreise vorherrschend zu sein, denen sie schlussfolgert:

„Die Wirtschaft, aus der diese Erfahrungen stammen, ist ja, wie ersichtlich, eine Großwirtschaft. Jedoch gelten diese Erfahrungen anerkennend ebenso für die Mittel- und Kleinwirtschaften. Der Unterschied besteht nur darin, daß den kleineren Wirtschaften die Kenntnis und Anwendung der Mittel moderner Betriebslehre und Betriebsorganisation noch lange nicht in wünschenswertem Maße zugänglich sind wie gut-geleitete Großwirtschaften. In diesem Punkte ist es anzusehen. Es muß da noch viel geschehen, um den kleineren Betriebsgruppen, auf denen das Hauptgewicht der deutschen Lebensmittelerzeugung ruht, gleichermaßen das Maß des Ertrages und der Produktivität zu sichern, das in ihrem Interesse und im deutschen Gesamtinteresse erforderlich ist.“

Das ist eine Forderung, der auch wir nur zustimmen können.

## Mexiko und die Union.

### Beginn der Feindseligkeiten.

Zwischen den beiden großen nordamerikanischen Republiken spitzen sich die Verhältnisse immer mehr zu. Die Uebersicht der Ereignisse wird durch die inneren Wirren Mexikos stark beeinträchtigt. Der augenblickliche nominelle Präsident dieses Reiches Guertta weigert sich, den Vereinigten Staaten die geforderte Genehmigung dafür zu geben, daß in Veracruz Truppen der Union vorübergehend festgehalten wurden. Dieser nebensächliche Streitpunkt wird zum äußeren Anlaß der Austragung von Gegensätzen, die seit geraumer Zeit zwischen den Staaten vorhanden sind, die man aber heute noch zu verschleiern versucht. In der Vorwoche, die Präsident Wilson dem Kongreß übermittelte, erklärte er noch, es handelte sich lediglich um eine Streitfrage zwischen der amerikanischen Regierung und der Persönlichkeit, die sich Präsident von Mexiko nennt. Auf die Frage, ob er den Plan, Tampico und Veracruz zu besetzen, als Kriegsfall betrachte, antwortete der Präsident: Keineswegs.

Inzwischen gab aber der Staatssekretär des Auswärtigen Bryan den fremden Regierungen in einer Note den Abbruch der Beziehungen.

Zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten bekannt. Die militärischen Rüstungen werden eifrig fortgesetzt. Das Kriegsdepartement setzte alle Offiziere davon in Kenntnis, daß sie sich für den Dienst im Ausland bereit zu halten haben. Inzwischen ist

### die Flotte an den beiden Küsten

auf dem Wege in die mexikanischen Gewässer und bereit, die geplanten Repressalien des Präsidenten auszuführen. Zu einer formellen Kriegserklärung dürfte es nicht kommen, da die Vereinigten Staaten von Nordamerika einer Regierung, die sie nicht anerkennen, nicht Krieg erklären könnten. Das Kabinett tritt zusammen, um über die friedliche Blockade der mexikanischen Häfen und andere Maßnahmen zu beraten. Es wird von zünftiger Seite erklärt, daß der Bruch des Vereinigten Staaten von Nordamerika unmöglich mache, fernerhin die Ausländer in Mexiko zu schützen. Die fremden Regierungen seien davon verständigt worden.

Präsident Wilson äußerte dem Zeitungskorrespondenten gegenüber: Nehmen Sie nicht den Eindruck mit, daß wir mit Mexiko Krieg führen wollen. Wir würden

unter keinen Umständen gegen das mexikanische Volk kämpfen, denn wir sind seine Freunde. Ich begreife nicht, weshalb für den Krieg und Wünsche Berechtigung. Die gegenwärtige Lage wird vielleicht doch noch nicht zum Kriege führen, falls Guertta jetzt noch dem Gebot der Klugheit folgt.

Staatssekretär Bryan hatte mit dem Präsidenten im letzten Jahre eine Besprechung. Wie der Kriegssekretär bestätigt, wird der Chef des Generalstabes, Generalmajor Leonard Wood, im Falle von Feindseligkeiten die amerikanischen Streitkräfte befehligen.

Der Vorsitzende der Senatskommission für Militärangelegenheiten brachte eine Bill ein, durch die dem Präsidenten

### fünfzig Millionen Dollars

zur Herausgabe zur Verfügung gestellt werden.

Unter Admiral Dewey ist

### der gemeinsame Armee- und Marineetat

zu einer Sitzung zusammengetreten, um die Pläne für das Zusammenwirken der Armee und der Marine zu besprechen für den Fall, daß dies notwendig werden sollte. Die Generale Wood und Wofferspoon nahmen daran teil. Dem Vernehmen nach haben die in der Stadt Mexiko lebenden Amerikaner begonnen, die Stadt zu verlassen. Hunderte sind nach Veracruz geeilt. Die zweite Armeeabteilung in Stärke von 10.000 Mann ist eiligst nach Galveston beordert worden, wo Transportschiffe bereit liegen. Mexikos Verteidigung.

Der Minister des Auswärtigen Rojas erklärt, es sei unangelegentlich, die Forderung der Vereinigten Staaten auf bedingungslos den Flaggensatz zu erfüllen, weil die Flagge nicht bedingt sei, da sie nicht von der Verfassung wehre, deren Verfassung verheißt wurde, und weil ferner die nordamerikanischen Matrosen noch vor der Einleitung der Untersuchung wieder freigelassen und der für die Verhaftungen verantwortliche Offizier selbst festgenommen worden sei. Mexiko habe nachgegeben, soweit es seine Würde gestatte. Der Minister des Auswärtigen erließ in den Saitungen eine Bekanntmachung, in der es die Mexikaner vor feindseligen Demonstrationen warnt.

### Die Vorbereitungen zum Kriege.

Es wird sehr gerüschvoll mobilisiert. Man beschäftigt zum erst die Eisenbahn von Veracruz nach der Hauptstadt bis zum Ende des großen Abzuges zu besetzen. Eine Kriegserklärung erfolgt nicht, weil keine Regierung in Mexiko vorhanden sei, der man den Krieg erklären könne.

Wie die „Sun“ berichtet, soll jedoch die Blockade sofort den Charakter einer direkten Kriegsmassregel tragen, sobald sich alle Nationen am Einlaufen in die mexikanischen Häfen verweigern werden. In Washington ist man beunruhigt über die Lage der Amerikaner in Mexiko. Es ist deshalb auch nicht unmöglich, daß entgegen den bisherigen Absichten sofort, nachdem Veracruz besetzt ist, Truppen nach der Hauptstadt geschickt werden, um die dortige amerikanische Kolonie zu schützen. Vorher hat die Union den fremden Regierungen mitgeteilt, der zu beschützende Bruch mit Mexiko mache es ihr unmöglich, noch ferner ausländische Staatsangehörige dort zu schützen.

Die Stimmung hier in New York ist nicht gerade sehr kriegerisch, obwohl einige Volkshäuser sich vor den Doves der Zeitungen lärmend ausführen. Die Presse, mit Ausnahme der „Ingoillier“, verlangt, es solle konstatiert werden, daß nicht Mexiko, sondern mit Guertta Krieg geführt wird.

### Die bevorstehende Erklärung des Krieges.

New York, 20. April. (Berliner Tageblatt.) Noch am Montag wollte Wilson die Volkshaus im Kongreß vertreten, in der er die Genehmigung dazu verlangt, Waffengewalt anzuwenden. Der Marineminister Daniels telegraphierte die Nachricht von Guerttas Ablehnung an den Kommandierenden der atlantischen Flotte, Admiral Bagge mit der Instruktion, die Fahrt der Flotte nach dem Süden zu beschleunigen. Weitere Instruktionen würden nach der Sitzung des Kongresses folgen. Der Kriegsminister hat die Armeekommandanten angewiesen, alle Truppen zur augenblicklichen Mobilisierung bereitzuhalten. Die an Bord der südwärts fahrenden Kriegsschiffe befindlichen Pressekorrespondenten melden, daß Landungstruppen organisiert würden. Es verläutet, Präsident Wilson werde dem Kongreß eine Darlegung des Zwischenfalls von Tampico und anderer Verletzungen Amerikas geben und die Ermächtigung fordern, alle mexikanischen Häfen zu blockieren und die Regierungsgebäude in den Geschäften zu besetzen. Er werde ferner mitteilen, daß die Flotte mit den mobilisierten Verstärkungen dies ausführen könne. Am Mittwoch würden 17.600 Mann auf 38 Kriegsschiffen an der Ostküste und 4.650 Mann auf 12 Kriegsschiffen an der Westküste Mexikos sein. Falls diese Maßnahmen Guertta nicht gefügig machen, sollen die Truppen von Westen und Osten auf die Stadt Mexiko vorbringen. Die Landarmee solle erst im letzten Notfall in Aktion treten. Es verläutet, die amerikanische Regierung werde argwöhnlich jede Bewegung vermeiden, welche die Revolutionäre gegen die Union in Waffen bringen würde. Das einzige Ziel sei die Befreiung Guerttas. In Texas und an der Südgrenze werden riesige Truppenmengen zusammengezogen, die sich zum Winter in Mexiko bereithalten. Staatssekretär Bryan hat infolge der neuen Krise keine Erklärungen nach Mexiko zurückgelassen.



# Politische Uebersicht.

## Der neue preussische Minister des Innern

wird von der reaktionären Presse mit recht gemischten Gefühlen begrüßt. Die scharfmacherischen „Berliner Neuesten Nachrichten“ benutzen das wehmütige Abschiedslied, das sie dem blühenden Minister v. Dallwig widmen, dazu, den neuen Mann wie folgt zu begrüßen:

Ein alter „Blockpolitiker“ der Herr v. Dallwig soll offenbar nun auch in Preußen liberal-konservative oder konservativ-liberale Politik, soll Volkspolitiker, Wahlrechtspolitiker dieser Art machen. Wir fürchten ernste Gefahren von dem Streben, was vermuthlich dahinter steht. Eine bloß formale Liberalisierung in Preußen, nachdem der Block im Reich leider geschleht, leider aber auch gar keine andere Sicherung im Reichsparlament für die feineren und höheren politischen Reichsinteressen geschaffen worden ist, kann unseres Staates zu leicht statt Freiheit Lösung und Auflösung bringen. In Preußen zu so fern, ohne zugleich in Reich zu setzen, scheint uns ein sehr gefährliches Unternehmen zu sein.

Wo also hat hier die Sache an sich entschieden? Wo liegt eine rechte Lösung und eine klare Absicht vor? Glaubt man, mit solchen Künstleien die Schwierigkeiten des Augenblicks und der Zeit bewältigen zu können?

Die „Deutsche Tageszeitung“ erwartet in ihrem Sinne vermuthlich auch nicht viel Gutes von dem Minister Loebell, nur sagt sie das nicht direkt heraus. Ein von Dertel selbst stammender Artikel versichert zunächst heuchlerisch, daß die Agrarier dem neuen Manne mit dem größten Vertrauen entgegenkommen; vorsichtigerweise aber wird Loebell dann gleich selbigenagelt auf den Kampf gegen die Sozialdemokratie. Dertel gräbt zu diesem Behufe eine Rede aus, die Loebell als konservativer Reichstagsabgeordneter am 20. November 1899 gehalten hat, also vor 15 Jahren! Sie war in dem üblichen konservativen Scharfmacherone gehalten und Dertel knüpft daran folgende Bemerkung:

Wir sind überzeugt, daß Herr v. Loebell als preussischer Staatsminister an seinem Ziele die Erwartungen erfüllen wird, die er als Reichstagsabgeordneter gehabt und geküßelt hat, selbst auf die Gefahr hin, daß der „Vörlin-Courier“ ihn wie seinen Vorgänger, als einen Vertreter der politischen Scharfmacherei brandmarken sollte.

Nun weiß der neue Minister des Innern, woran er ist. Es wird sich bald zeigen, ob er dem Kommando der Scharfmacher und Agrarier folgt und damit die überschwenglichen liberalen Hoffnungen zunichtemacht, die in ihm schon den Wahlreformer, den Kulturmenschen und modern denkenden Mann sehen, der die preussische Politik aus dem Sumpfe bornierter reaktionärer Engheitsigkeiten herauszuführen kerpfen sei. So fetert Herr August Stein, der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, Herrn Loebell also:

Gewiß, Herr v. Loebell, der vom Landratsamt an die übliche Verwaltungskarriere durchlaufen hat, ist auch ein konservativer. Er ist Mitglied der konservativen Fraktion gewesen, aber er ist ein moderner Mensch, der sich auch auf manchen wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Gebieten der Vereinfachtheit bewegt hat, die sonst dem richtigen preussischen Konservativen fern bleiben. Vor allem aber, dieser konservative Herr v. Loebell war Chef der Reichskanzlei unter Bismarck. Er hat zu der engen Umgebung des Fürsten Bismarck gehört, mit der dieser seine Politik plante und machte. Diese Zeiten in der politischen Welt, in der ihm auch der damals sehr ausgebreitete Verkehr mit allen Parteien oblag, sind wichtige Lehrjahre des Herrn v. Loebell geworden. Er hängt nicht nur mit dem Verstand, man kann mehr sagen, mit dem Gemüth an der Blockpolitik. Man mag über diesen Gedanken denken wie man will, ein konservativer Mann, der ihn mit Ueberzeugung und bis zuletzt unter großen Schwierigkeiten mit verstanden hat, der ist kein Junker, kein in einseitigen Anschauungen befangener konservativer... Dazu kommt, daß Herr v. Bethmann-Hollweg diesen neuen Minister aus der Bismarck-Welt, wo jener Staatssekretär des Reichskanzlers des Innern war und dieser Reichsstaatssekretär der Reichskanzlei, sehr genau und sehr intim kennt und sicher wissen wird, was er von ihm zu erwarten hat.

Herr v. Bethmann-Hollweg weiß nicht nur, was er von Herrn v. Loebell zu erwarten hat, er sieht sogar schon seine Erwartungen sich erfüllen. Sicher ist ihm die Haltung der Linksliberalen bei den Wahlen von 1912 und seither nicht

besonders angenehm, aber als Staatssekretär des Innern in der Bismarckzeit kennt er auch das Rezept, wie man solche schlauen Herzen gewinnt. Mit vornehmer, aber beständiger Kritik verabschiedet das „Berliner Tageblatt“ Herrn von Dallwig:

Herr v. Dallwig ist nun also Statthalter von Elsaß-Lothringen, und es braucht kaum noch einmal gesagt zu werden, daß damit dieser Posten keineswegs an Glanz gewinnt. Es liegt ja ein Trost in dem Gedanken, daß er uns verläßt, aber es ist doch ein sehr unerschütterlicher Gedanke, daß nun die Statthalterwürde einem Beamten zufällt, der als preussischer Minister des Innern nur ein Instrument in den Händen anderer gewesen ist. Man versteht, daß die Entscheidung bis gestern verlag, daß die Unterzeichnung der Ernennung so lange hinausgeschoben wurde: dieser Kandidat schien für ein Amt, das die Mautzölle, Höflichkeit und Weiblichkeit, Männer mit historischen Verdiensten, großen Namen und aristokratischem Auftreten, verwaltet hatten, denn doch etwas zu klein. Von dem, was Herr v. Dallwig in den vier Jahren seiner preussischen Ministerberuflichkeit getan und nicht getan hat, wird ja noch gesprochen werden, aber jetzt schon muß man sagen, daß er — die Polizeikanäle haben es genügend gezeigt — in seinem eigenen Beruf nicht immer Ordnung zu halten verstand. Mit sein Bemühen ging dahin, seinen Parteigenossen und dem regierenden Familienkranz geistig zu sein, und selbst in Preußen hat kaum jemals zuvor ein Minister so offen die Rolle des Parteimitglieds, oder des Parteischäfers, gespielt. Er bringt nach Straßburg, wo er den Nimbus einer einbrütigen Persönlichkeit mit, noch keinen respectgebenden Ruf, der sich aus einer schöpferischen Tätigkeit ergibt. Herr v. Bethmann-Hollweg mag diese Erhebung, die zugleich eine Entfremdung bedeutet, aus allgemeinen politischen Gründen für nützlich gehalten zu haben, aber es unterliegt gar keinem Zweifel, daß nun auch die Statthalterwürde — wie schon soviel anderes — Bedeutung und Ansehen verliert. Von dieser Ansicht wird man auch nicht abgehen, wenn man wiederholt, was wir hier schon vor einigen Wochen gesagt haben: daß Herr v. Dallwig außerhalb der Politik erheblich angenehmer, als auf parlamentarischen Nebentribünen wirken wird, und daß vielleicht die Verführung, er könnte all seine preussische Schaffheit in Elsaß-Lothringen entfalten, sich nicht vertrocknen wird. Er wird hoffentlich einiges von dem zurücklassen, was er in Preußen als zu reichlich besaß, aber er kann das nicht mitnehmen, was er nicht besitzt.

Herr v. Bethmann-Hollweg ist, nach trübem Sorgentagen, wieder ein glücklicher Mann. Er wollte Herrn v. Dallwig entfernen, der ähnlich wie einst Herr v. Meinhofen im Gefühl der Sicherheit etwas tyrannisch geworden war, und er bot ihm, weil man ostentative Heroen nicht ohne halbgebotene Ehrungen verabschiedet, die elisabethinische Statthalterwürde an. Der Gedanke war ihm, denn der Statthalter ist schon bisher den großen Palastinnen reserviert, und der Vorwurf konnte nicht ausbleiben, der Reichstagsabgeordneter auch diese hohe Funktion zu einer Verordnungsgelegenheit für den stellenunwürdigen Kleinadel und das Durchschnittsbeamtenum herab. Herr v. Bethmann-Hollweg durfte bei seinem Plane nicht auf die Hilfe des Grafen Wedel rechnen, der noch in den glanzvollen Reichstraditionen lebt. Und konnte es dem Kaiser, mit seinem Sinn für alles Repräsentative, ohne weiteres behagen, den Palastaal in eine Gute-Stube und das fast fürstliche Amt in ein Polizeiamt verwanbelt zu sehen?

Hier hätte der neue Statthalter vielleicht mehr Anlaß zu einer politischen Beleidigungsfrage als seinerzeit bei der „Vollmacht“, aber wir glauben — er wird sich hüten.

### „Noch nicht spruchreif.“

Der neue Minister des Innern ist, wie die „Tägl. Rundschau“ zu meiden weiß, am Montag früh aus Brandenburg in Berlin einetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem bisherigen Minister v. Dallwig. Der Unterredung der beiden Staatsmänner kommt besondere Bedeutung zu, da die Frage entschieden werden soll, welche von den im Landtag zur Verabreichung stehenden Vorlagen des Ministeriums des Innern noch in der laufenden Tagung parlamentarisch verabschiedet werden soll. Die Frage der Wahlreform ist dagegen, wie die „Tägl. Rundsch.“ wissen will, noch nicht spruchreif.

Daß der neue Minister von Loebell die Wahlrechtsfrage in den ersten 24 Stunden in die Hand nehmen würde, hat wohl kein Mensch erwartet. Die Weisheit der „Tägl. Rundsch.“ ist deshalb nicht weit her.

### Zoll- und Steuererträge im Reich.

Die Einnahmen des Reiches aus Zöllen, Steuern und Gebühren im Rechnungsjahr 1913 haben 1664,2 Millionen Mark betragen. Im Etat für das Rechnungsjahr 1913 sind dieselben Einnahmen auf einen Ertrag von 1669,7 Millionen

Mark veranschlagt. Es ergibt sich also ein Minderertrag von rund 5,5 Millionen Mark. Es haben ergeben:

- Die Beste Solleinnahme 785 245 866 Mk., Zsteinnahme 681 792 821 Mk.
- Zabafsteuer Solleinnahme 11 202 879 Mk., Zsteinnahme 11 409 419 Mk.
- Zigarettensteuer Solleinnahme 46 851 647 Mk., Zsteinnahme 42 626 706 Mk.
- Zuckersteuer Solleinnahme 179 692 107 Mk., Zsteinnahme 173 768 682 Mk.
- Salzsteuer Solleinnahme 64 179 431 Mk., Zsteinnahme 62 869 422 Mk.
- Brantweinverbrauchsabgabe Solleinnahme 227 217 692 Mk., Zsteinnahme 193 248 443 Mk.
- Essigsäureverbrauchsabgabe Solleinnahme 802 064 Mk., Zsteinnahme 794 292 Mk.
- Schaumweinsteuer Solleinnahme 10 440 176 Mk., Zsteinnahme 9 816 283 Mk.
- Leuchtmittelsteuer Solleinnahme 16 187 714 Mk., Zsteinnahme 15 196 124 Mk.
- Zahnwarensteuer Solleinnahme 21 493 076 Mk., Zsteinnahme 20 166 707 Mk.
- Brautsteuer und Uebergangsabgaben von Bier Solleinnahme 128 378 876 Mk., Zsteinnahme 128 507 884 Mk.
- Spezialsteuern Solleinnahme 2 176 877 Mk., Zsteinnahme 2 0 2 785 Mk.
- Wechselkempel Solleinnahme 20 529 147 Mk., Zsteinnahme 20 118 564 Mk.
- Zuwachssteuer Solleinnahme 14 429 360 Mk., Zsteinnahme 14 429 360 Mk.
- Erbschaftsteuer Solleinnahme 45 421 619 Mk., Zsteinnahme 45 421 619 Mk.
- Statistische Gebühr Solleinnahme 2 189 704 Mk., Zsteinnahme 2 147 869 Mk.

Am ersichtlichsten ist in dieser Liste der Rückgang der Brantweinabgabe um etwa 34 Millionen Mark. Aber es muß noch besser kommen.

### Die gezähmten Preußen.

Bei lewet noch! Der Preußenbund nämlich, und er hat seiner ersten Versammlung zu Berlin jetzt nach geraumer Frist eine zweite in Halle a. S. folgen lassen, die natürlich auch als Preußenstag firmierte. Aber wenn er auch noch lebt, so hat er sich doch recht wesentlich geändert, und sein schönes jugendliches Temperament, mit dem er wie ein frisch auf die Unversität gelommener Korpskuch alle Leute anrumpelte, die ihm in den Weg kamen, ist einer beinahe nach Weisheit schmeckenden Bedächtigkeit und Besonnenheit, ja, das harte Wort muß ausgesprochen werden, einer öden Langweile gewichen.

Es wurde in Halle von der Notwendigkeit der starken Monarchie, von der Verabschiedungswürdigkeit der Demokratie, von der Unentbehrlichkeit des Zensuswahlrechts in Preußen geredet, und ein Fabrikbesitzer Dr. Willgrube aus Dresden las eine staatsrechtliche Abhandlung über Preußens Stellung im Reich vor, die einzig und allein dadurch interessant war, daß sie das ebenso neue wie schöne Wort von der „Staatssekretarierung“ Preußens prägte. Aber da war kein General und auch kein Superintendent, der wirklich eine Lippe riskiert hätte. Die süddeutschen Brüder wurden mit Glacehandschuhen angefaßt, und um den Herrn v. Bethmann-Hollweg nicht zu beleidigen, schickte man auch sonst an niemanden ein Telegramm.

Alles, was im „Noten-Roth“ zu Halle a. S. geboten wurde, kann man auf jeder konservativen Kreisversammlung und auf jedem agrarischen Heimatfest erleben, und wenn der Preußenbund sich nicht bald wieder durch Herrn v. Kracht oder einen anderen abgelegten Eisenfresser etwas Courage machen läßt, dann kann er einpacken und das wäre doch eigentlich jammer schade.

### Zu viel Geld, aber zu wenig Kanonen.

Der polener Oberzolldirektionspräsident Geheimer Oberfinanzrat F. Carthaus untersucht im „Tag“ die militärische und finanzielle Lage des deutschen Reichs. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß das deutsche Volk Geld wie Heu, aber viel zu wenig Kanonen besitzt. Diesem doppelseitigen Uebel — Geldüberfluß auf der einen Seite, Kanonemange

# Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

148] (Nachdruck verboten.)

Günderst sie den Tod? Mit dem Steinbocker da, mit dem ersten besten Werkzeug von ihrem Arbeitstisch wollte sie es vollbringen mit dieser ihrer Hand, wenn —

Wenn die drinnen in dem tiefsten, tiefsten Herzen, wo doch nur ein verächtliches Quäl sitern durfte, eine Bitterkeit nicht lagte und lodte: Stills nicht! Sonst wirst Du auch noch, die letzte von den Schwärzen allen, die nützlichste! Nur ein Augenblick ist mein — mit einer und dieser Nacht und hinterher Nacht, oder es übersteigt die Fertigkeiten aller Erwigkeiten, dieser einzigen Augenblicke! —

Wahrscheinlich hätte sie wieder den ganzen Morgen gestöhnt und gesungen und geschrien, — und lauter noch, als sonst, da der Meister heute nicht ausging, und hinten sich herumlungert darüber unterhalten, und ob es wohl, wenn sie erst eine Frau Meistersin hätte, — ein Mädchen hätte das Wort aufgebracht — auch noch so häufig im Keller gehen werde. Man war es still geworden, nur der Sturm jagte und heulte um das stille Haus und rasselte und rüttelte an dem hohen Fenster.

Wie mochte er die Geduldlosigkeit gehen ertragen haben? Raste er wie der Sturme da draußen? War er der Sturme? Allophe er an die Schwärzen? Woche er an die Tür?

Hilfender Gott! Das war ein heißes Fieber! Was es möglich? Hatte er endlich, endlich die letzte Fiebergefahr? Dann, je zu Tode!

Die hatte sie mit zitternden Gliedern ertragen, die Herz hässliche, als wollte es zerplatzen zu lauterem Grausen. — Da wieder! — an das verhängte Fenster jetzt! Rief es nicht: Ferdinande?

Mit einem Schrei hatte sie sich nach der Tür gewandt, den Riegel zurückgezogen, die Tür aufgeschoben: „Berthalde! — Um Gotteswillen: er ist da!“

„Nach nicht“, sagte Berthalde, aber es fehlte nicht viel! Das sonst immer laute, laute Geräusch des Schloßes, leicht-pangende Klöppeln vor dem Schlüssel, sie hatte, atemlos hoch den stilles Herz, die Worte lauter herausbringen können; ihre Glieder, sie lag sich in den nächsten Augenblick fallen.

„Wo ist er? Wo? Bei Herrn? Um Gotteswillen, Berthalde, rufen Sie!“

Ferdinande stand bei dem Schloß, die Hände festhalten.

In den ihren pressens ihr das zertraute Haar aus der Stirn freihend: „Rufen Sie, rufen Sie!“

„Da ist nicht viel zu reden“, sagte Berthalde, sich emporkrichtend; „ankommen müssen Sie — auf der Stelle!“ Sonst riecht er sich eine Angel durch den Stoff — hat's schon ohnedies gewußt, und nun schickt ihm der eigene Vater eine Pistole dazu! Ein Offizier — Schönart heißt er — ist eben bei ihm; — was solche Herren sagen, ist ja alles drummes Zeug —

Angaria! Ja wohl! Nicht aus meinem Zimmer kommt er, wenn Sie nicht bei ihm sind und ihm sagen, daß Sie bei ihm bleiben wollen, und wenn er sich hunderttausend auf seines Vaters Namen verstoßt hätte, anstatt die Lumperei von zwanzigttausend für eine — na! ich möchte ihn nicht, und damit gut; aber diese Menschen sind ja mit ihrer albernen Ehre wie die Kinder. Ich sage Ihnen das nur, damit Sie keinen Schaden kriegen, weil Sie auch so leicht in solchen Dingen sind, und wenn Sie nur eine Minute verzögern, — seien Sie! Ihr selbst eine wie die andere: Sie hat kein Herz im Leibe, wie Sie da steht!“

Berthalde hatte das alles gesagt, immer hinter Ferdinande her, die nach ihren ersten Worten, im Keller herhin und herhin hülfend, ihre Sachen zusammenpackte und jetzt, die Hand an die Stirn pressend, stehen geblieben war.

„Ich sollte nur Sie sein“, sagte Berthalde, „mit dem glunge ich in die Hölle, wenn er mich mit haben wollte. Er ist nicht hier; er hat von mir mehr, als von Ihnen. Was sage ich denn und tröste die ganze Nacht an ihm herum, während ich soeben bin und in meinem weichen Bett schlafen könnte, oder meintheilgen auf dem Sofa, oder auf dem Jagdboden — mit wäre alles recht, wenn der arme Junge nur Ruhe hätte. Und nun heute morgen wieder! Ich wollte die Frau sehen, die das mit ihrem Namen durchmacht! Ich möchte das Lament nicht hören! Und ich gestandiges Schicksal gebe auf alles ein, und rede ihm zu, er solle lieber, anstatt sich tot zu schreien, nach Eumbria laufen und weiter nach — ich weiß nicht, wie es heißt, und den Grafen Solze tot schlafen, bloß, um auf andere Gedanken zu kommen — denn aus seiner sogenannten Braut macht er sich nicht einen Pfennig! — und nun laufe ich wieder, als über Kopf, hierher und — ja, was wollen Sie denn eigentlich?“

Ferdinande hatte von den wüthen Reden Berthaldes kaum ein Wort gehört und verstanden. Sie hatte an den Schreier, der in der Ecke des Kellers in der Nähe des Fensters stand, stehen aufgeraten und in denselben gewühlt und öffnete jetzt, als lebend, die Schloßthür.

„Was wollen Sie denn nun?“ rief Berthalde.

„Ich habe für den Anfang genug“, sagte Ferdinande, bereits schreibend — „tausend Taler — dort! — Steden Sie das Paket ein! — Getobt sei Gott! Vorgestern erst bekam ich sie.“

„Das ist immer was für den Anfang“, sagte Berthalde; „ich habe ihm auch schon angeboten, was ich hatte; aber von mir wollte er's ja natürlich nicht. Aber nun lassen Sie das Getöbel! Was soll denn das jetzt?“

„Hier!“ rief Ferdinande. Sie hatte das Paket, welches sie beschrieb, gefaltet und hielt es Berthalde hin.

„Was soll ich damit?“

„Es meinem Vater bringen, während ich zu Oltomar“ —

„Ich was!“ sagte Berthalde; „ich fürchte mich sonst nicht so leicht vor einem, aber mit Ihrem Vater mag ich nichts zu tun haben. Lassen Sie das da liegen; es wird's schon jemand finden und ihm geben, und wenn nicht, dann nicht.“

„Ich will es ihm geben“, sagte eine sanfte Stimme. Ferdinande fuhr mit einem Schrei empor. Mit entsetzten, die Hände, wie sie, durch die Erde, welche aus dem Keller in den schmalen Gang zwischen dem Gebäude und dem Garten führte, undemert von den beiden schon vor mehreren Minuten eingetreten war und den letzten Teil ihres Gesprächs Wort für Wort mit ihren leisen Ohren gehört hatte.

„Kommt! Du, mein bestes Selbst, mein guter Engel!“ rief Ferdinande; — „kommst, mir zu sagen, daß ich recht tue: daß ich ihm folgen darf, folgen auch, wie mein Herz in mir schreit, in Glend und Schande, in Not und Tod!“

„Und Gott sei mit Dir!“ sagte still, Ferdinanden, die sich vor ihr auf die Knie geworfen, die Hände auf das Haupt legend; — mit Euch! Er will nur Liebe und immer wieder Liebe, die Liebe, die alles duldet. Du kannst es leicht — Ihr könnt es jetzt beheben, daß Eure Liebe die rechte Liebe ist! Sie mir das Blatt an Deinen Vater, und lese wohl!“

Sie brennte sich und küßte Ferdinanden auf die Stirn, die sich schweigend erhob und ihr das Blatt in die Hand gab: „Du hast so bleich aus, still, und Deine lieben Hände sind kalt wie Eis. Dein Vater ist sehr krank.“

„Er ist sehr krank“, aber der Doctor sagt, es werde wieder vorübergehen, — jetzt schickt er — Lante Ritzgen ist bei ihm — ich habe reichlich Zeit.“

Sie lächelte ihr lächelnd melancholisches Schicksal. „Und nun leb wohl, zum letzten Mal!“

„Kommen Sie, Berthalde, kommen Sie!“ rief Berthalde unruhig; wir haben nur schon zu viel Zeit verloren! Was Sie sonst brauchen, können Sie alles von mir haben?“

(Fortsetzung folgt.)



auf der anderen — soll abgeholfen werden durch eine neue Militärvorlage. Der Oberzollinspektionspräsident versichert:

Eine spätere Zeit wird es unbegreiflich finden, wie das deutsche Volk in seinen so äußerst günstigen Einkommens- und Vermögensverhältnissen um mit seinen ungeheuren, bisher unbenutzten Abgabenerlösen so lange Bedenken tragen konnte, für das Militärwesen, die nationale Verteidigung, seine ganze Kraft in bester Ausführung der allgemeinen Wehrpflicht einzusetzen.

Eine baldige, neue Militärvorlage, die ebenso wie die russische zum Jahre 1917 neben der letzter beschlossenen auch noch die nach obigem mögliche weitere Notwehrkräftigung gesondert sichert, erscheint deshalb als dringendes unabweisliches Bedürfnis für Deutschland.

Das Herr Carls hat so ganz von selber losgelassen ist, ist unwahrscheinlich. Sein Artikel steht vielleicht in gewissem Zusammenhang mit den Gerüchten, die über den Zweck der Süddeutschland-Reise des Staatssekretärs verbreitet sind. So glaubt die „Saalezeitung“ über den Zweck der Rundreise Rückschlüsse zu ziehen: Der Staatssekretär verhandelt mit den süddeutschen Regierungen über die Verwendung des Mehrertrages der Wehrsteuer, welcher die Milliarden um wenigstens 200 Millionen überschreitet. Es soll darüber ein möglichst einheitlicher Beschluß im Bundesrat herbeigeführt werden, da man nicht wünsche, eine Ermäßigung der dritten Rate des Wehrbeitrages vorzunehmen.

### Exkommunizierung.

Nachdem die „Deutsche Tageszeitung“ zunächst versucht hatte, ihren Freund Mülling in Württemberg mit der unverschämten Verdächtigung zu reiten, daß die Sozialdemokraten über die Unterzeichnung der Stichwahlbedingungen falsche Angaben gemacht hätten, sieht sie sich jetzt genötigt, alles zuzugeben, und im Gegenzug zu ihrem schwäbischen Brüberorgan läßt sie durch den Mund ihres Oberpriesters Dertel den Abtrünnigen feierlich verfluchen:

Mögen die Bedingungen, die im einzelnen Falle die Sozialdemokratie stellt, noch so harmlos erscheinen, mag der konservativ gerichtete Politiker diese Bedingungen als mit seinen eigenen Anschauungen bis zu einem gewissen Grade vereinbar ansehen, er darf sich niemals zu noch so unschuldig scheinenden Verhandlungen mit den Vertretern einer Partei einlassen, die nicht auf dem Boden der Monarchie steht. Hier kann es keine Bildung, keine Entschuldigende keine Verlesung geben. Wer sich zu Verhandlungen mit der Sozialdemokratie hergibt oder gar solche selbst einleitet, für den ist kein Raum mehr in einer Partei, die fest auf dem Boden der Monarchie steht. Hier gibt es nur ein starrs Entweder — oder.

Der „Deutschen Tageszeitung“ schließt sich der „Reichsbote“ an:

Wer sich auf solche Bedingungen verpflichtet, macht sich zum Verräter der Sozialdemokratie. Hier gibt es kein Wenn und kein Aber mehr, kein Neuen und Drehen. Wir stehen auf dem Worte des Herrn v. Penderbrand, das jedes Vorkommen mit der Umsturzpartei für einen konservativen Mann ausschließt. Ein Unterschreiben der Stichwahlbedingungen der Umsturzpartei aber ist vollends ein Umding für einen Anhänger der konservativen Sache.

Herrn Goesch, dem konservativen Kandidaten im Kreise Osterburg-Stendal, wird es bei all diesen pathetischen Worten ein bißchen schwindel. Er will ja, wenn er mit dem National-liberalen Wachstorf de Wente in die Stichwahl kommt, sicher nicht die sozialdemokratischen Bedingungen unterschreiben, aber, du lieber Gott, man braucht doch auch von dem Fall Mülling nicht ein solches Wesen zu machen, daß sich schließlich ein in der Wredouille stehender Konservativer auch scheuen muß, andere unmittelbar weniger verfängliche Wege zu beschreiten, um sich die freundliche Sympathie der roten Rotte für die Stichwahl zu sichern.

Der Jued der Reise des Staatssekretärs Kühn. Während die halbhoftische Presse sich bemüht, die Reise des Staatssekretärs des Reichsschatzmeisters nach München und Stuttgart als einen reinen Geschäftsauftrag darzustellen, bei welchem die persönliche Vorstellung des Herrn Kühn bei dem bayerischen und württembergischen Hof nachgeholt werden sollte, wird dem Süddeutschen Korrespondenzbureau von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß auf der Rundreise die Wehrsteuer der Bundesfürsten zum Wehrbeitrag geregelt werden sollte. Demnach scheinen für die Bemessung des Beitrages der Bundesfürsten nicht die gesetzlichen Bestimmungen anerkannt zu werden. — Nach dieser Äußerung wird auch eine Pressemitteilung verständlich, wonach der plötzlich gekommene Rücktritt des württembergischen Finanzministers von Gehler auf einen scharfen Zusammenstoß zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten von Weigold zurückzuführen sei.

Wieder ein Kronprinzentelegramm. Der „Börsenkurier“ berichtet, daß der Kronprinz Dr. Peter kürzlich einen Artikel veröffentlicht habe, der, antwortend auf das Projekt einer Zentralkolonie in Mittelafrika, für eine energische Verwirklichung des deutschen Kolonialbesitzes eintrat. Daraufhin sei bei Peter ein Telegramm des Kronprinzen eingelaufen, in dem sich dieser mit den Ausführungen des Peters einverstanden erklärte. — Bis hier ist die Nachricht nicht bemerkt worden.

Hebräer Eisenbrückenbau. In dem kleinsten deutschen Staat, dem Fürstentum Schaumburg-Lippe, sind infolge des Wehrbeitrages 60 000 Mk. an Vermögens- und Einkommensteuer mehr herausgekommen. Bei dem nur etwa 10 000 Einwohner zählenden Ländchen entspricht das einem bisher unverstärkt gebliebenen Vermögen von etwa 8 Millionen Mark.

Die preussische „Geburtsüberzählung“ nach Schale. Die Regierung des Fürstentums Lippe (Detmold) hat jetzt ebenfalls die Geburtenämter angeordnet, den Zählungen keine Ausgänge aus den Geburtenregistern mehr zu übermitteln. Trotz der landlichen Verhältnisse in diesem Staat stimmt die ebeltliche Fruchtbarkeit seit einigen Jahren ab.

Abgeordnete Pahlke mandatslos. Der fortschrittliche Abgeordnete Pahlke hat den fortschrittlichen Vertrauensmännern seines Wahlkreises Paderborn-Budwigslust mitgeteilt, daß er ein Mandat zum Reichstage nicht mehr annehmen werde. Dagegen wird er das Mandat zum preussischen Landtag behalten. Als seinen Nachfolger stellen die Fortschrittler dann den Rechtsanwalt Dr. v. Stettin als Kandidaten auf. — Die Fortschrittler büßten diesen Kreis bei den nächsten Wahlen kaum wieder bekommen. Bei den besten Wählern erhielten die Konservativen 714, die Fortschrittler 672, die Sozialdemokratie 667 Stimmen. Es ist daher anzunehmen, daß bei den nächsten Wahlen wir mit dem Konservativen in die Stichwahl kommen. Darüber war sich Herr Pahlke offenbar nicht im Unklaren und das mag wesentlich zu seinem Verzicht mit beigetragen haben.

Was ein „Jahresprozent“? Wie der „Deutschen Tageszeitung“ mitgeteilt wird, hat die Staatsanwaltschaft gegen Weigold, den Ministerpräsidenten von Preußen, im März des vorjährigen Jahres ein Urteil gesprochen, das die Staatsanwaltschaft als „Offiziallagereisen wegen Verleumdung“ bezeichnet.

Postbeamten von Javern eingeleitet. Der „Javerner Anzeiger“ ist ein konservativer Ableger.

Die Verdünnung der Kirchen ist zum ersten Male durch die Zählungen des Komitees „Konfessionslos“ rein zahlenmäßig erwiesen. Da man natürlich auf der Gegenseite die Wichtigkeit dieser Zahlen angezweifelt hat, so ist es interessant, zu erfahren, daß nun auch von neutraler Seite aus erhaltene Zählungen ein gleiches Resultat ergeben haben. In den Nachrichten aus der Sozialen Vereinigung „Konfessionslos“ veröffentlicht Parat die Zählungen über den Besuch von fünf Berliner Kirchen an vier Wintersonntagen und kommt dabei zu folgenden Resultaten: „Die Statistik über die fünf Kirchen ergibt also, daß im Osten nicht einmal ein halbes Prozent der Gemeindeglieder, nur 0,88 Prozent den Hauptgottesdienst zu besuchen pflegen, während für ganz Berlin wenigstens die Durchschnittszahl 0,57 Prozent gilt. . . Die Zahlen bestätigen mit erschreckender Deutlichkeit die Erfahrung, die wir im persönlichen Verkehr mit Arbeitern immer wieder machen: Die Kirche ist kein Lebensfaktor mehr. . . Ein wesentlicher Prozentteil der Kirchenbesucher besteht aus alten Männern und Frauen. Rechnung mit den Konfirmanden ab, dann bleibt recht wenig. Wenn kein Gehalt geschieht, ist der Fortbestand unserer höherer evangelischen Kirchenwesens ernstlich in Frage gestellt.“

So schreiben Leute, die sich tagtäglich bemühen, durch soziale Arbeit für die Kirche noch Raum im Volk zu behalten, die dabei freilich auf eine Unterstützung der Kirchenbehörden nicht rechnen können!

Ausflug in der Ainderfürsorge. Der diesjährige 9. Fortbildungskursus der Generals für private Fürsorge findet in Frankfurt a. M. vom 8. bis 13. Juni statt. Als Verhandlungsthema ist anzusehen: „Mittel und Anlage in ihrer Bedeutung für die Ursachen der Verwahrlosung und deren Bekämpfung.“ Dem Praktiker der Jugendfürsorge soll darin eine Gesamtübersicht über den derzeitigen Stand der wissenschaftlichen Meinungen und praktischen Vorgehens gegeben werden, soweit diese für die Beurteilung der Ursachen der Verwahrlosung und für die Wahl der Erziehungsmittel von Wichtigkeit sind. Nach einer Erörterung der Mittel- und Vererbungslehren werden die einzelnen schädigenden Einflüsse in ihrer tatsächlichen Gestaltung untersucht. Die Gefährdung der Aindererziehung durch die Umgebungen (schlechte Wohnungsverhältnisse, Alkoholkonsum, Geisteskrankheit, Prostitution und Armut) auf der einen Seite, die Erziehungsschwierigkeiten als Folge abnormer Veranlagung auf der anderen Seite bilden die wichtigsten Beratungsgegenstände. Wie bei früheren Kursen werden die Vorträge durch Besichtigungen von einschlägigen Anstalten ergänzt.

Anträgen und Anmeldungen zur Teilnahme sind an die Zentrale für private Fürsorge, Frankfurt a. M., Eiskirchstraße 39, zu richten.

## Ausland.

### Von dem russischen Polizeihäuten.

Die „Mensch“ berichtet aus Sugdibi, Gouvernement Kutais, über folgenden Prozeß: Lieber ein Jahr befangen sich zehn Angeklagte in der Untersuchungshaft. Sie wurden der Ermordung der Seidenkonditoren Janamow und Scharafow beschuldigt. Die Anklage stützte sich auf die Aussagen einer Reihe von Zeugen, welche mit eigenen Augen gesehen haben wollten, wie die Angeklagten den Mord ausführten. Das Gericht hatte sich sechs Tage lang mit dem verwickelten Prozeß zu beschäftigen, und schließlich kam es an den Tag, daß die Angeklagten unschuldig waren, und daß der Chef der Geheimpolizei die falschen Aussagen entzerrt hatte. Der Gouverneur von Kutais, Essawofschinski, soll nämlich die Verfügung erlassen haben, die Mörder der Konditoren binnen dreier Tage ausfindig zu machen, andernfalls die mit der Untersuchung betrauten Polizeibeamten entlassen werden würden. Und da es nun nicht möglich war, die wirklichen Täter so schnell zu finden, so soll der Chef der Geheimpolizei eben binnen zweier Tage die vermeintlichen Mörder verhaftet haben. Viele Zeugen berichteten, daß ihre Aussagen von ihnen gewaltsam erzwingen worden seien, nachdem sie wochenlang in Haft gehalten worden waren. Sie wiesen auf den Chef der Geheimpolizei hin, der sie gelehrt hätte, wie sie vor dem Gericht auszusagen hätten. Das Gericht sprach die Angeklagten frei. Die Beteiligten beantragten, das Protokoll der Gerichtsverhandlung dem Chef des Sekretärs zuzusenden, damit er von dem Vorgehen der Polizeibeamten Kenntnis erhält.

### Annahme des Pressebefreiungsgesetzes in der Dumakommission.

Der langwierige Kampf, den die oppositionellen Parteien unter Führung der Sozialdemokratie gegen das neue reaktionäre Pressegesetz geführt haben, ist nun in seinem ersten Stadium durch die Annahme der Regierungsvorlage mit 11 gegen 9 Stimmen in der Dumakommission abgeschlossen. Die Hauptkämpfe für und wider dieses Gesetz werden sich nun im Plenum wie wohl auch außerhalb der Duma abspielen. Ueber die Stellung unserer Fraktion zu diesem Anhebungsengesetz orientiert die „besondere Meinung“, die auf die Initiative des Vertreters der sozialdemokratischen Fraktion, Genossen Skobelow, von einigen Mitgliedern der Opposition in der Kommission eingebracht wurde. Diese Kundgebung lautet:

Die Ministervorlage zum Pressegesetz ist angeblich zur Verwirklichung der Versprechungen des Manifestes vom 17. Oktober, unter anderem zur Verwirklichung der Freiheit des Wortes in der Duma eingebracht worden. In Wirklichkeit ist die Vorlage von Anfang bis zu Ende erfüllt von dem Streben, die Rechtlosigkeit der Presse festzulegen und zu verstärken.

Es war die Pflicht der Dumakommission, die Ministervorlage abzulehnen ohne in die arbeitsweise Beratung einzutreten. Aber es war ihre Pflicht, die Vorlage so gründlich umzuarbeiten, daß sie den Forderungen des Landes entsprechen sollte.

Indessen hat die Dumakommission in Gestalt der oktobristischen Mehrheit, in aller Zuversicht die Vorschläge der Regierung unterschrieben und sich lediglich auf die Veränderung einiger Details der Vorschläge beschränkt. Das Ergebnis ist nun eine Gesetzesvorlage, die sogar die Rechte der Presse beschneidet, die in den jetzt bestehenden temporären Regeln über die Presse festgelegt sind.

Die Mehrheit der Dumakommission hat nicht nur das ganze Wesen der Repressivmaßnahmen der Regierungsvorlage gegen die Presse, die dem Gericht die Möglichkeit geben, jede der Regierung widersprechende Meinung zu verfolgen, unangefochten erlassen. Die Mehrheit der Kommission hat nicht nur die Vollstreckung über die Presse aufrecht erhalten und die Präventivmaßnahmen für Strafen und Büßen unter 8 Druckbogen etabliert, sie hat auch solche von der gesamten öffentlichen Meinung verurteilten Neuerungen gutgeheißen, wie die Kontrolle der für periodische Organe einer Wehrverwaltung, gleichgültig, und den Bedingungen für die verantwortlichen Redakteure, der es den Arbeitern und Bauern unmöglich macht, Zeitungen und Zeitschriften herauszugeben.

Die Mehrheit der Dumakommission hat für die gesamte Presse überhaupt eine solche Meinung geschaffen, die die Organe der unabhängigen Presse in Frage stellt.

Indem die Unterzeichner ihren entschlossenen Protest und ihre beständige Empörung gegen die Kommissionsmehrheit zum Ausdruck bringen, sprechen sie die Überzeugung aus, daß die Frucht dieser ruhmlosen Arbeit fortgesetzt werden und daß die Freiheit der Presse trotz allem triumphieren wird.

Die Luftfahrt nach Rußland. Die letzten Meldungen über den Prozeß lauten für den Luftschiffer Berliner sehr ungünstig. Danach sollen die Passagiere ein Tagebuch geführt haben, in dem steht, daß die Luftschiffer an der russischen Grenze Wallat über Bord geworfen und den Ballon in die Höhe getrieben haben. Auch soll das Herabfliegen der Festung Dinaburg verzeichnet worden sein. Auf die Schiffe hin seien sie nicht sofort niedergegangen, sondern weiter geflogen, obgleich ihnen die Passagiere Rußlands über die Luftschiffahrt als Missetäter des deutschen Luftfahrerverbandes bekannt sein mußten. Auch soll ein militärisches Brieftaubenpost-Reglement an Bord gefunden worden sein. Kurz und gut, es wird behauptet, daß die in Rußland gefangenen Luftschiffer bei ihrer Fahrt über die russische Grenze freilich leichtsinnig gehandelt haben.

Der Kaiser von Oesterreich, Franz Josef, der im 84. Lebensjahre steht, scheint ernstlich erkrankt zu sein. Bis gestern wurde versucht, den Gesundheitszustand Franz Josefs günstiger darzustellen, als es den Tatsachen entspricht. Jetzt melden die Blätter über den Krankheitszustand: Die Temperatur betrug in den Abendstunden 38 Grad. Die Nacht war häufig durch Husten und Schweiß durchsetzt, sonst aber im allgemeinen nicht schlecht. Das Fieber wird nun als eine tief sitzende Bronchitis bezeichnet. Die „Neue Freie Presse“ erfährt aus Hoffstein: Zu ernster Besorgnis liegt kein Anlaß vor, und nicht nur die Ärzte, sondern auch alle anderen dem Kaiser nahe stehenden Personen geben sich der begründeten Hoffnung hin, daß Kaiser Franz Josef in allerkräftigster Zeit von dem Katarth, an dem er leidet, befreit sein wird.

## Parteiangelegenheiten.

Partei-Jubiläum in Halle. Die Parteiorganisation des Ortes, der den ersten Parteitag der deutschen Sozialdemokratie nach dem Fall des Sozialistengesetzes beherbergte, Halle a. S., konnte am 19. April auf ihr fünfundsiebzigjähriges Bestehen zurückblicken. Der Verein wurde mit 65 Mitgliedern gegründet nach einem Referat des Genossen Frohne, als „Verein zur Erzielung vollständiger Wahlen“. Gegenwärtig zählt der Verein 8430 Mitglieder, darunter 1188 weibliche. — Dem Genossen Meinand, einem der Mitbegründer des Vereins, steht Parteisekretär, ist anlässlich des Jubiläums eine Geschichte der Parteibewegung in Halle verfaßt worden, die auf 308 Seiten großen Formats eingehend die Kämpfe eines Vierteljahrhunderts schildert und die Schwierigkeiten, die der Parteibewegung gerade in Halle durch eine rückwärtige Politik auch nach dem Falle des Sozialistengesetzes noch bereitet worden. Interessierten Parteigenossen wird das Buch gegen Einsendung von 1 Mark (einschließlich Porto) durch das Parteisekretariat, Parz 42/44, gern zugesandt. — Das Jubiläum der Parteigründung wurde am Sonnabend unter überaus starker Teilnahme der Parteigenossen durch eine großzügige Festveranstaltung feierlich begangen. Gedachte Krüger-Bauern, der Vorstehende des Vereins zur Gründungszeit, hielt die Festrede.

Maifeiernmüde verboten. Wie in früheren Jahren, so wurde auch in diesem Jahr in Wilhelmshaven und zum ersten Mal im benachbarten Rixfisingen der Maifeiernmüde aus den bekannten Gründen — Befähigung der Sicherheit — verboten. Die Wilhelmshavener Polizei befürchtet außerdem, die elektrische Straßenbahn, die seit einem Jahr die Straßen Wilhelmshavens und Rixfisingen unsicher macht, werde den Festmüden gefährlich werden. Wie sorgfältig in der obenbenannten Gemeinde Maifeiern gemacht hat man sich nun auch in der Maifeiernfrage dem preussischen Polizeigebiet unterworfen.

Denkmal für einen sozialdemokratischen Bürgermeister. Oftern wurde in Roubaix das Denkmal des ersten sozialistischen Bürgermeisters dieser Stadt, des verstorbenen Genossen Henri Carrette, enthüllt. Ueber 3000 Personen nahmen an der Feierlichkeit teil.

## Frauenbewegung.

Das Frauenwahlrecht wieder abgeschafft? Noch im Laufe des Monats März wird die Bevölkerung des Cantons Gené auf neue darüber abzustimmen haben, ob Frauen das aktive und passive Wahlrecht zu den Gewerbebetrieben haben sollen. Zwar ist im Februar 1910 ein solches Gesetz bereits angenommen worden, aber ein Initiativtrag von Bürgern des Cantons veranlaßt, daß das Gesetz umgestoßen werde, da die Registrierung von Frauen zu kostspielig sei. Die Genéer Frauen werden natürlich ihr Möglichstes tun, daß das einmal angenommene Gesetz bestehen bleibt, und daß es auch durchgesetzt wird.

162752

Juno  
23  
Cigarette

JOHANN  
L. JUNO

Die Juno Cigaretten sind die besten der Welt. Sie sind aus dem besten Tabak und sind in der besten Manufaktur hergestellt. Sie sind in jeder Packung von 23 Cigaretten. Sie sind in jeder Packung von 23 Cigaretten. Sie sind in jeder Packung von 23 Cigaretten.







## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. April.

### Das Reinhalten der Straßen.

Mehr als 9000 Hausmeister sind in Breslau täglich bemüht, die Straßen zu reinigen und sauber zu halten; außerdem arbeiten noch Hunderte von städtischen Arbeitern mit Handbesen und Maschinen an dem großen Reinigungswerke. Seit Jahrzehnten ist das Reinhalten der Straßen durch eine Polizeiverordnung vorgeschrieben. Unterm 18. April hat nun der Polizeipräsident für Breslau eine neue Verordnung erlassen, die sofort in Kraft getreten ist; zugleich wurden die §§ 90, 95 u. 97 bis 115 der Polizeiverordnung vom 30. Juni 1913 über den Straßenverkehr außer Kraft gesetzt.

Nach der neuen Verordnung ist jede Verunreinigung der öffentlichen Straßen und Plätze untersagt und durch den Leiter alsbald zu beseitigen. Als Verunreinigung gilt das Fortwerfen, Niederlegen und Fallenlassen von Gegenständen, jeglicher Art und des Ausgießens oder Ausstreuens von Flüssigkeiten, unmittelfach oder durch die Abfallröhren, auf die öffentlichen Straßen und Plätze.

Abfälle, Asche und sonstige Abfälle müssen in möglichst kleinen nach dem von der Marktverwaltung gegebenen Waagen gesammelt werden vor Abfuhr durch Staubfreie Behälter, die werktäglich von 1 bis 4 Uhr nachmittags die Straßen und Plätze der Stadt durchfahren und ihre Annäherung durch eine Sirene anzuzeigen haben. Die Wägelchen dürfen nur bis zum oberen Rande gefüllt werden, sind geschlossen zu halten, und innerhalb des Grundstückes solange aufzubewahren, bis die Sirene die Annäherung des Abfuhrwagens ankündigt. Die Fahrer sind innerhalb der Grundstücke bereitzustellen, daß sie beim Vorüberfahren der Abfuhrwagen durch Hausstraßen der Hausbesitzer ohne Verzug zu den Abfuhrwagen geschickt und in die entleerten werden können, wozu sie unverzüglich wieder von der Straße zu entfernen sind.

Schnee und Eis darf aus den Dachrinnen nach der Straße nur unter folgenden Bedingungen geschickt werden: Der Bürger darf nur dem Hause abzurufen, ein Erwachsener hat sich auf dem Straßenrande aufzustellen und die Vorübergehenden zu warnen, oder es ist ein zweideutiges Zeichen für jedermann erkennbares Warnungszeichen zu errichten. Das Verabreichen ist unverzüglich durch bereitgehaltenes Fußgängerfortzuschauen; nach 10 Uhr vormittags darf nicht mehr herabgeworfen werden. Das Abladen von Schnee und Eis darf nur an polizeilich öffentlich beflaggten Plätzen geschehen.

Schmutzen, bei denen Staub erregt werden kann, sind nur gestattet, wenn diese befahrende Staubentwicklung besitzt ist. Das Füttern von Zugtieren auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist untersagt und ausnahmsweise nur für die öffentlichen Fuhrwerke auf den polizeilich angeordneten Stellen und für die Fuhrwerke erlaubt, wenn die dadurch herbeigeführte Verunreinigung sofort beseitigt wird. Das Verweilen oder Verstopfen von nach der Straße ausgehenden Einfahrten der Kutschen und Läden mit Dünger, Stroh, Lumpen oder dergleichen ist untersagt. Das Fortschaffen flüssiger oder fester abfallender Gegenstände mit Wagen oder anderen Fahrzeugen ist nur erlaubt, wenn dabei nichts herausfallen und die Straße verunreinigen kann. Hausmüll und Geröll muß vor dem Ausfahren so angeordnet werden, daß jede Staubentwicklung vermieden wird. Ungeladene Kalk darf auf öffentlichen Straßen nur in Säcken oder verpackten Fässern befördert und abgeladen werden; doch dürfen zur Beförderung auch Wagen benutzt werden, bei denen jede Möglichkeit der Staubentregung ausgeschlossen ist; das Beladen und Entladen dieser Wagen ist aber auf öffentlichen Straßen und Plätzen untersagt.

Die Düngerabfuhr darf im Sommer nicht vor neun Uhr, im Winter nicht vor 8 Uhr abends beginnen und muß im Sommer bis 6 Uhr, im Winter bis 8 Uhr morgens beendet sein. Als Sommer gilt dabei die Zeit vom 1. April bis 30. September. Für Abfuhr trockenen Pferdeabfalls in verdeckten Wagen, kann die Polizei auch andere Zeiten zulassen. Das Waschen von Straßen mit Wasser, das Waschen von Maschinen und anderen Gegenständen an öffentlichen Brunnen ist verboten, desgleichen das Abwaschen von Straßen mit Wasser, Matrasen, Fußböden, Teppichen und dergleichen Gegenständen auf öffentlichen Straßen, vor Türen, Fenstern und auf Balkonen. Beschädigtes Vieh und Teile desselben dürfen an Türen, Fenstern, Pfeilern oder dergleichen, die nach einer öffentlichen Straße liegen sind, weder ausgehängt noch ausgelegt werden. Personen, deren Kleidung bei Berührung abfällt, oder abströmt, dürfen in die Bürgerstraßen nicht treten. Das Verweilen in öffentlichen Bedürfnissen auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist verboten; desgleichen haben Hundebesitzer dafür zu sorgen, daß die Tiere die Bürgerstraßen mit ihren Abgängen nicht verunreinigen.

Die der polizeilichen Reinigung unterliegenden Bürgerstraßen, Fahrwege und Rinnsteine aller Straßen und Plätze sind täglich bis 6 1/2 Uhr morgens zu reinigen; desgleichen ist auch jede späte eintretende Verunreinigung durch den zur Reinigung Verpflichteten, unbeschadet seines Anpruches an den Verursacher, alsbald zu beseitigen. Bei Frostregen, trockenem Wetter muß bei der Reinigung ausreichend Spritzwasser zur Verhütung von Staubentwicklung verwendet werden. Das Zusammenkehren ist in Straßen nicht an den Rinnsteinen zu Erlingen, das Einwerfen in die öffentlichen Klammern aber untersagt. Nach jedem Schneefall oder beim Eintritt von Tauwetter sind die Bürgerstraßen, Fahrwege und Rinnsteine in der Zeit von 6 1/2 Uhr früh bis 10 Uhr abends sofort von Schnee und Eis zu befreien. Salz oder andere Stoffe zur Befestigung zu benutzen, ist verboten. Auf mindestens vier Meter breiten Bürgerstraßen darf der zusammengekehrte Schnee in Straßen gesamt werden. Bei eintretender Winterkälte sind die Bürgerstraßen mit Sand, Asche oder anderen abtrocknenden Stoffen zu bestreuen und kumpf zu halten, so daß von 6 1/2 Uhr früh bis 10 Uhr abends gefahrbringender Glätte vorzubeugen ist. Die Eigentümer der bebauten, bebauten oder nicht bebauten Grundstücke, die an der polizeilichen Reinigung unterliegenden Straßen oder Plätzen angrenzen, sind verpflichtet, den Teil des Bürgerstraßen-, Fahrweges und Rinnsteines, der von einer in der Mitte der Straße stehenden Linie und von den Grenzpunkten des Grundstücks auf diese Linie gezogenen Geraden umschlossen wird, bei Schneefällen auch die gesamte vor dem Grundstück gelegene Bürgerstraßenfläche den oben bezeichneten Bestimmungen gemäß zu reinigen. Für die Reinigung aller Plätze und Straßenkreuzungen hat die Stadtgemeinde zu sorgen. Soweit aber Grundstücke an öffentlichen Plätzen liegen, die Teile öffentliche Plätze sind, haben ihre Eigentümer die oben bezeichnete Reinigungspflicht. Das für den zur Reinigung Verpflichteten ein anderer die Reinigung übernommen, so bleibt der Verpflichtete straflos, wenn der Uebernehmer seine Verpflichtung nicht nachkommen sollte. Dasselbe gilt auch, wenn er die Ausführung der Reinigung durch Privatvertrag einem Tauglichen übertragen hat.

Zum Überwinden gegen die Bestimmungen dieser Verordnung sind, sofern sie nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höherer Strafe verfallen, mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder entsprechender Haftstrafe bedroht.

Es kann nur gewünscht werden, daß diese Verordnung auch von den Fußgängern streng beachtet wird. Die Strafe ist kein Müllkasten. Das scheinen viele Leute noch garnicht zu wissen. Täglich meldet der Polizeibericht, da oder dort ist jemand verunglückt, weil er über einen Obstrest stürzte, eine Apfelsine oder Bananenschale, im Sommer über Ritzscheine, Pfäumen u. dergl. Vor jedem Wurfladen sieht man hunderte von fettigen Papierstücken, selbst auf dem Wege vor dem Schweidnitzer Keller. Nicht selten sind es halbe Reilungen, die einfach auf die Straße geworfen werden, mit denen der Wind dann Stundenlang sein neckisches Spiel treibt. Und wie häufig steigt eine „Grünliche“ von der Elektrischen und läßt den Fahrstein auf die Straße fallen. Zuhause in der guten Stube, im „Salon“, wehe da der „Anna“, wenn auch nur der feinste Staub das Vertikow oder die schönen Ripplachen bedeckt; da gibts Standal. Doch die Strafe ist, die kann ja mit Papierregen, Obstschalen und allem anderen verunreinigt werden. Die Polizeiverordnung über das Reinhalten der Straßen ist gut; dringend nötig aber ebenso die Mahnung an alle Jungen und Alten, die Straße nicht als Müllkasten zu betrachten.



## Donnerstag große Frauen-Versammlung.

In der öffentlichen Frauen-Versammlung am Donnerstag im Gewerkschaftshaus spricht Genossin Luise Ziegler über den Kampf gegen den staatlichen Gebärwahn. Die Versammlung ist um 8 Uhr abends angelegt. Genossinnen, bringt Eure Freundinnen, Mitarbeiterinnen und Nachbarinnen mit.



## Das Bücherverzeichnis der Breslauer Zentral-Arbeiter-Bibliothek

ist soeben erschienen. Es liegt vor uns als ein stattliches Heft von 92 Seiten, auf denen alle die Schätze genannt werden, die man im Herbst 1913 zur gemeinsamen Bücherlei der organisierten Arbeiter verschmolzen hat.

Nach vor Jahresfrist zweifelte so mancher Gewerkschafter und Parteigenosse, daß es gelingen werde, das gute Werk zu vollbringen; war jetzt das Bücherverzeichnis zur Hand nimmt, der wird von Freude und Genugtuung erfüllt sein. Die organisierten Arbeiter dürfen mit Recht behaupten, mit der Gründung der großen Bücherlei eine Kulturart in des Wortes vollster Bedeutung vollbracht zu haben.

Es ist das Neuzere des Bücherverzeichnis macht einen geblühenden Eindruck. Für den wertvollen Inhalt gestimmt sich auch ein würdiges Gewand. Das Verzeichnis ist auf gutes Papier deutlich und übersichtlich gedruckt und ein steifer, brauner Umschlag kleidet das ganze sehr geschmackvoll ein.

Es galt, für 5000 Bände ein schnell unterrichtendes Nachschlagebuch herauszugeben. Wir dürfen wohl sagen, das ist der Leistung der wertvollen Bücherlei durchaus gelungen. Nach dem für ganz Deutschland einheitlichen Plane des Zentral-Bildungs-Ausschusses ist das Verzeichnis nach 16 Hauptabteilungen und zahl reichen Unterabteilungen gegliedert worden. Zuerst bringt das Verzeichnis die wissenschaftlichen Werke: Geschichte, Geographie, Völkerkunde, Naturwissenschaft, Rechts- und Staatswissenschaft, Gesellschaftswissenschaft, Erziehung, Kunst usw.; dann die Unterhaltungsschriften für Männer, Frauen und Kinder. Ein besonderes Verzeichnis der Kinderbücher ist geplant.

Aus dem Vorwort des Bücherverzeichnis erfahren wir, daß die Verwaltung zur Erleichterung des Ausleihens einen Wunschzettel ausgibt. Die Leser sollen stets mehrere der gewünschten Bücher nach Verfasser, Buchtitel und Nummer aufschreiben. In eine besondere Zeile soll jeder Leser ein kurzes Urteil über das Gelesene eintragen, zum Beispiel „sehr verständlich“, „zu schwer“ usw. Sehr zutreffend wird ferner betont, bei diesen schriftlichen Wünschen soll es nicht bleiben; es ist vielmehr sehr notwendig, dem Bibliothekar die besonderen Anliegen auszusprechen, damit er die Leser entsprechend beraten kann. Das sind Worte, die immer beherzigt werden sollten.

Es ist noch zu erwähnen, daß die Brauchbarkeit des Bücherverzeichnis dadurch erhöht wird, daß es am Ende ein Titel- und Verfasser-Register über die belehrenden Bücher enthält, das auch den Neuling sehr schnell zurechtfinden läßt.

Das Verzeichnis über alle die reichen Quellen des Wissens, der Unterhaltung und Freude, die unsere Zentral-Bibliothek birgt, es war dringend nötig. Wer heute eine Bücherlei benutzen soll und will, der muß sich im Augenblick unterrichten können über das, was geboten wird. Das vorliegende Bücherverzeichnis ist ein solches Hilfsmittel, das für alle unentbehrlich ist. Es wird sicherlich viel dazu beitragen, der Zentral-Bibliothek neue Leser, Gönner und Freunde zu verschaffen, und ganz zweifellos auch die Würdigung und Anerkennung, die sie in reichem Maße verdient.

Für die Benutzer der Bibliothek kostet das Bücherverzeichnis nur 20 Pfg. Es ist in der Bi. Lothel zu haben, die außer Mittwoch, Sonn- und Feiertags jeden Wochentag von 9 bis 12 und 6 bis 8 Uhr und Dienstag von 6 bis 9 Uhr abends geöffnet ist.

• **Umpflasterung der Ohren.** Nach einem Beschlusse der Handverteilung sollen die Ohren, die einen starken Fußgängerwiderstand haben, umgeplastert werden. In der Schloßstraße zwischen der Ohrenstraße und Schloßstraße und in der Altbühnenstraße zwischen der Ohrenstraße und Altbühnenstraße ist die Umpflasterung bereits durchgeführt und hat den ungeteilten Beifall der Anlieger gefunden. Die Umpflasterung soll auf der Neuenohle vom Carlspfad bis zur Mittelstraße alsbald durchgeführt werden. Die Kosten dafür betragen 20.000 Mark; sie stehen aus Pflastererparnissen des Vorjahres zur Verfügung.

### Vollvorstellung morgen Mittwoch.

Zur Vollvorstellung, die morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, im Thalia-Theater stattfindet, sind noch Billets von 10 bis 80 Pfg. im Gewerkschaftshaus, Zimmer 87, zu haben. Zur Aufführung gelangt wie bekannt Wernerheims Militär-drama „Der Zapsenstecher“, ein Stück, das man den Arbeiter-Vorstellungen bisher geflissentlich entzogen hatte.

Wir machen die organisierten Arbeiter auf dieses Stück ganz besonders aufmerksam, es wird ihr lebhaftes Interesse erregen. Der Biletverkauf wird von Mittwoch abend auch an der Kasse fortgesetzt.

• **Ungültige Ausschuswahl.** Wie uns mitgeteilt wird, ist die Ausschuswahl der Arbeitgeber in der Ortskrankenkasse der Schneider vom Versicherungsamt Breslau als unglücklich erklärt worden. — Wegen Uebertretung der Wahlordnung hat das Versicherungsamt auch die Arbeiter-Ausschuswahl der Kaufmännischen Ortskrankenkasse als unglücklich erklärt, so daß eine Neuwahl erforderlich ist.

• **Die Sonntagruhe im Handelsgewerbe.** Die Breslauer Reichs-Deutscher Gewerkschaften beschließen sich in einer Versammlung am Sonntag mit der vollen Sonntagruhe im Handelsgewerbe. Bei einer Rundfrage haben ihr 700 Kaufleute zustimmt. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschliebung an: „Die Reichs-Deutscher Gewerkschaften Breslau bringen der Forderung der Handelsangestellten nach Einführung völliger Sonntagruhe Verständnis entgegen und beschließen zur Erreichung dieses Zieles tatkräftige Unterstützung zu gewähren. Demgemäß werden die Mitglieder ersucht, überall, wo nur möglich, daraufhin zu wirken, daß Sonntagtag keine Einkaufe gemacht und bei Bedarf besonders die Geschäftshaber berücksichtigt werden, die der Einführung voller Sonntagruhe zustimmen.“

• **Verteuerung der Krankenkassenbehandlung.** Die königlichen Universitätskassen Breslaus haben den Krankenkassen mitgeteilt, daß sie vom 1. April 1914 an für die Kranken alle Arzeneien, Verbände und außergewöhnliche Wartungen besonders berechnen. Die Kassen hatten bisher für einen Kranken in den königlichen Universitätskassen täglich 2 Mark zu zahlen; jetzt wird also die Krankenkassenbehandlung noch teurer. Vor einigen Monaten bereits ist den Kassen die besondere Berechnung der Arzeneien, Verbände u. a. angekündigt worden. Die Vorstände haben, doch davon abzusehen, weil sich im Augenblick die neuen Listen der R.-V.-D. nicht übersehen lassen. Eine Antwort darauf ist aber nicht eingegangen. Nach alledem dürfen in Zukunft gewiß nur wenig Krankenkassen den königlichen Kliniken überwiesen werden.

• **Von der Unfallkassen auf der Karlsruher.** Die Berufs-genossenschaftliche Unfallkassen vom „Roten Kreuz“, Karlsruh, 45, hat von Montag an ihren Nachtdienst eingestellt und bleibt nachts von 12 bis 3 Uhr geschlossen.

• **Die katholische Kirchensteuer.** Der Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden in Breslau, Groß-Nachbarn und Oswig macht bekannt, daß die Kirchensteuer auch für 1914 zehn Prozent der Staatseinkommensteuer beträgt. Sie wird nur vom Einkommen über 100 Mark jährlich erhoben.

• **Das Licht- und Luftpark der Krankenkassen in Wilhelmstr.** ist dieser Tage eröffnet worden und wird fleißig benutzt. Die schöne Lage macht das Bad auch sonst zu einem sehr angenehmen Ausflugsort.

• **Breslauer Adressbuch.** Der Nachtrag zum Jahrgang 1914 ist soeben erschienen und wird von heute an ausgegeben. Er enthält alle seit dem Erscheinen der Hauptausgabe angemeldeten Geschäftseröffnungen und Geschäftserweiterungen und die Wohnungs- und Grundbesitzeränderungen. Er bildet somit eine wesentliche Bereicherung des Jahrganges 1914. Der Nachtrag wird in der Expedition, Junkerstraße 41/43, an der Getreidemarkthalle, an alle Besitzer der Hauptausgabe 1914 unentgeltlich verabsolgt.

• **Gesundheitsbericht.** In der Woche vom 6. bis 11. April sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes in Breslau 70 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 285 Kinder geboren; davon waren 222 ehelich, 63 unehelich, 276 lebendgeboren (189 m., 187 w.), 9 totgeboren (5 m., 4 w.). Mit den 7 nachträglich gemeldeten Fällen aus der Vorwoche sind 152 Sterbefälle (96 m., 56 w., darunter 18 Ortsfremde), in der Berichtswöchige gezählt worden. Von den Geborenen waren 27 unter 1 Jahr alt (23 ehelich und 4 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Malaria 1, Diphtherie 1, Keuchhusten 2, Tuberkulose 25, Krankheiten der Atmungsorgane 23, Magen- und Darmkrankheiten, Brechdurchfall 8, Selbstmord 1, Unfallfälle 8, Mord 1, und alle übrigen Todesursachen 87. An übertragbaren Krankheiten wurden polizeilich gemeldet: Scharlach 18, Diphtherie 4, Wochentuberkulose 1, Unterleibstypus 4. In den hiesigen Krankenhäusern betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 3437; es kamen hinzu 693, es starben 45, es gingen ab 1009, so daß am Ende der Woche 3078 verblieben.

• **Einbruch in ein Rechtsanwaltsbureau.** Das Bureau eines Rechtsanwalts auf der Karlsruherstraße ist am Sonnabend nachmittags erbrochen worden. Der Dieb hat sich an den Schreibtisch gemacht und stahl daraus 180 Mark bares Geld; auch waren alle Briefe und Papiere durcheinander gewühlt.

• **Festgenommener Fahrraddieb.** Wegen Fahrraddiebstahls wurde dieser Tage ein Kutscher festgenommen. Es muß angenommen werden, daß der Mann, der schon wegen weiterer Vergehen vorbestraft ist, eine ganze Anzahl Fahrräder gestohlen und vermutlich außerhalb Breslaus verkauft hat. Der Dieb trug stets eine blaue Bluse und lange Stiefel. Geschädigte und Leute, die von diesem Fahrraddieb gekauft haben, sollen sich im Polizeipräsidium Zimmer 51 melden.

• **Einbruch in eine Apotheke.** Am Sonntag nachmittags ist in die Humboldt-Apotheke auf der Moritzstraße, Ecke Höfchenstraße, eingebrochen worden. Um 9 Uhr abends wurde entdeckt, daß die Eingangstür offen stand und in der Apotheke alles durchwühlt, in ungläubliche Unordnung gebracht und verunreinigt worden war. So hatten die Diebe verschiedene Bechergläser und Geräte mit Honig beschmiert. Wahrscheinlich waren sie kränzlich darüber, daß sie nirgends Gift gefunden hatten. Außerdem haben sie sich an Wein und Cognac gütlich getan. Den Diebstahl haben die Entdecker, vermutlich entlaufene Hühnergepöhl, vergebens zu öffnen versucht.

• **Kollidiebstahl.** Am 18. April, abends, ist von einem Kollwagen auf dem Wege vom Ring zur Königsstraße ein Paket, gez. G. F. 8566, enthaltend 13 Kilogramm Luch, gestohlen worden.

• **Hahndiebstahl.** Einer Frau, die im Berlin-Breslauer Zuge (4. Klasse) fuhr, ist unterwegs ein Geldbeutel mit 7,20 Mk. aus der Tasche gestohlen worden.

• **Ein Pferd weggehoben.** Am 17. April, vormittags, auf der Kaiser-Wilhelmstraße ein Pferd in der Wert von 10 Mk. Das Pferd war vor einen Müllwagen gespannt, der dort einen Augenblick unbeaufsichtigt stand; der Dieb trug davon einen Augenblick unbeaufsichtigt gestanden hat.

• **Weggeführte Leibesfrucht.** Am Sonntag vormittags ist im Hause Schillerstraße 8 hinter der Hausnummer eine etwa fünf Monate alte Leibesfrucht gefunden worden, die in eine Kammer des General-Anzeigers eingeschlossen war.



Die Lohnordnung der Eisenbahner.

Am 1. April 1914 ist für die sämtlichen preussischen Staatsbahnverwaltungen eine neue Lohnordnung in Geltung getreten.

„Sein Bediensteter darf in seinem bisherigen Lohn kommen und Lohnansprüche durch die Neuordnung nicht verlieren.“

Der reiche Fürstbischof.

Nordinal Popp soll ein großes Privatvermögen hinterlassen haben; es wird darüber gemeldet: Das Vermögen beläuft sich auf rund 7 Millionen Mark.

Don der katholischen Schlesischen Volkszeitung werden diese Angaben über das Testament des reichen Kardinals als unrichtig bezeichnet.

Zwei Plätze zurück. Wie uns mitgeteilt wird, war nach Beendigung des Rennens am Sonntag auf der Radrennbahn in Grünheide genau die beiden ersten Sieger des großen Frühjahrspreises, den Breslauer Thomas und den Franzosen Miquel von Günther als auch Dickentmann Protest eingelegt worden.

Fahrer wie Thomas oder Miquel, aber wenigstens deren Schrittmacher sollten sich d-rartiger Mittel nicht bedienen.

Die Nachsicht der Rasse und Gewichte der Gewerbetreibenden im 21. Polizeidistrikt wird, wie der Polizeipräsident bekannt gibt, vom 1. bis 16. Mai vorläufig von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags in dem königlichen Eichamt Vorwerkstraße 10 vorgenommen.

Der Mord am Weinbergsweg. Der Mörder des Krutereibesizers Pasa am Weinbergsweg ist noch nicht ermittelt.

Ein jugendlicher Hochhauer. Der jugendliche Elektrotechniker Erwin Weiskamm hat schon wiederholt die Gerichte beschuldigt. Nach Verbüßung seiner letzten Gefängnisstrafe bemühte er sich zwar anfangs um eine passende Beschäftigung, aber weil er keine Arbeit fand, verlegte er sich wiederum darauf, viele Geschäftskleute in Krotznahäusern zu betriegen.

Ein gewerkschaftlicher Liebesbrief. Der Kaufmann Josef Siegmund war stark in Schulden geraten. Um aus der Geldflut herauszukommen betrug er das Stehlen von Liebesbriefen gewerkschaftlich.

absehen zu lassen. Der niedergeworfene wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Elitistischer Verbrechen. In der Nacht zum Sonntag ist eine 21 Jahre alte Arbeiterin von der Kaiserstraße auf der Reichsweide von zwei jungen Männern vergewaltigt worden.

Unfall in der Werkstätte. In der Breslauer Metallschraubenfabrik, Tauentzienstraße 12, ist der Arbeiter Hofrichter am Montag nachmittags in einen auf dem Fußboden liegenden Haken getreten, wobei er sich den Fuß schwer verletzete.

Einbruch. Einem Vorstoffhändler auf der Breitestraße sind am 19. d. M., nachmittags, 4 Mark bar und 20 Mark Konsummarken gestohlen worden.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Weistregulierung. Um einer Hochwassergefahr, wie sie im Jahre 1897 bestanden hatte, in Zukunft vorzubeugen, soll die Weistregulierung neben der Talperre auch im Unterlauf ausgebaut werden.

Leiwitz. Aus dem Verein. In dem am Samstagabend bei Grünast abgehaltenen Zahlabend gaben die Delegierten den Bericht von der Generalversammlung und die Abrechnung der Kreisasse.

Klettdorf. Ertrunken. Am Sonntag nachmittags in aus der alten Oder an der Vahbrücke die Leiche eines Mannes gefunden worden, die etwa 14 Tage im Wasser gelegen hatte.

Schlesien und Posen.

Kattowitz, 21. April. Wiedergewählt. Bei der Montag stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde Oberbürgermeister Pohlmann einstimmig auf zwölf Jahre wiedergewählt.

Kattowitz, 21. April. Gefahren der Arbeit. Beim Abputzen eines Hauses in der Mühlstraße stürzte am Sonntag nachmittags der Maurer Froemel ab.

Leiwitz, 21. April. In Mühlgraben ertrunken. In Pohlsdorf bei Riesenfeld ist Sonntag mittags zwischen 12 und 1 Uhr der etwa 2 1/2 Jahre alte Sohn des Grubenarbeiters Paul Franke von der Konfordinarube bei Jabrze im Mühlgraben ertrunken.

Eppeln, 21. April. Gemeinde-Sozialismus. Sechzehn Kreise des westlichen und nördlichen Teiles des Regierungsbezirks Oppeln und der Kreis Münsterberg haben sich zusammengesetzt, um ein Elektrizitätswerk auf kommunaler Grundlage mit Ausschluß von privaten Unternehmen zu errichten.

Reudorf, 21. April. Zum Krüppel geworden. Der Lokomotivheizer Wilhelm Mrokwka von der Kaiser-Wilhelmstraße, hier, wurde beim Zufahren von Kohlen nach der Zinkhütte in Antonienhütte überfahren.

Reobitz, 21. April. Ueberfahren und geistert wurde das fünf Jahre alte Söhnchen des Besitzers W. Schmidt von hier. Das Kind wurde so unglücklich von einem Fuhrwerk überfahren, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Chorzow, 21. April. Ein Familiendrama. Eine schwere Bluttat im Jähzorn verübt hat am Freitag der Grubenarbeiter Johann Jochla von hier. Der 24 jährige Ehemann, der auf der Gräfin-Lauragruube gearbeitet hat, war mit der 21 jährigen Franziska Niedbalka, Tochter eines Günterndahlens, jung verheiratet und hatte ein außerordentliches Kind.

Neueste Nachrichten.

Niesiges Schadenfeuer.

Mehrere Familien verbrannt?

Paris, 21. April. In Gentilly, Departement Seine, ist gestern ein Schadenfeuer ausgebrochen, dem mehrere Familien zum Opfer fielen.

Mexiko und die Antone.

New York, 21. April. Aus Veracruz wird gemeldet: Konteradmiral Fleischer forderte alle im Hafen liegenden mexikanischen Schiffe auf, die mexikanischen Gewässer zu verlassen.

Washington, 21. April. Der Kongreß wird als Fonds für Kriegserklärungen 50 Millionen Dollars bewilligen. Es verläutet, daß Präsident Wilson vom Senatsrat nicht die Genehmigung zu einer formellen Kriegserklärung fordern würde.

London, 21. April. Nach Depeschen aus Washington betrifft in ganz Amerika eine ungeheure Begeisterung (?). 2500 Studenten der Yaleuniversität marschieren zu der Wohnung des früheren Präsidenten Taft.

New York, 21. April. Hier zirkuliert mit größter Eile das Gerücht, daß Staatssekretär Bryan in Anbetracht der Unvermeidlichkeit des Krieges mit Mexiko es vorgezogen hat, seine Demission einzureichen.

New York, 21. April. Depeschen aus Mexiko melden, Guertia bleibe gleichmütig und zeige keine Erregung. Der Kommandeur des amerikanischen Geschwaders an der Küste, meldet aus Mexiko, daß dort nichts Neues vorgekommen sei.

Die Wahlen in Schweden.

Stockholm, 20. April. Nach der heutigen Zählung wurden bei der Wahl zur Zweiten Kammer gewählt: 79 Mitglieder der Rechten, 66 Liberale, 70 Sozialdemokraten.

Eine bemerkenswerte Flugleistung.

Mühlhausen i. G., 21. April. Der große Ueberlandflug des Oberleutnants Geyer und des Leutnants Mikulski, der gestern früh in Königsberg i. Pr. begonnen hat, endete am 6 1/2 Uhr abends in Mühlhausen i. Gf., wohin die Flieger nach einer Zwischenlandung in Berlin-Johannisthal weiteraufgeflogen waren.

Bootsunglück.

Toulon, 20. April. Ein Fischer fand in einer Buche ein Boot, in dem ein Mädchen mit Schmuckstücken im Werte von mehreren Hundert Franks lag.

40 Personen an gehacktem Fleisch erkrankt.

Leipzig, 21. April. 40 Erkrankungen an Fleischvergiftungen sind in den letzten Tagen hier vorgekommen. Die Erkrankten hatten alle gehacktes Fleisch genossen.

Großes Fernbeben.

Saidah, 21. April. Gestern nachmittags erfolgte um 8 Uhr 43 Min. 52 Sek. Aufzeichnungen eines katastrophalen Fernbebens. Die Maximalbewegung war um 8 Uhr 27 Min., die Herdbistanz betrug 9100 Kilometer.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like 'Brot', 'Butter', 'Eier', etc. with prices in Mark and Pfennig.

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. Bohrerfrage. Mein, diese Leute können nicht in die Welt mit zurück.







**Pomona** Weingärtliche Spielzeugfabrik  
Straße 44 I. Tel. 5641.

**Alkoholfreie Getränke.**

**Bilz-Sinaloo**  
= **Grüne Sinaloo** =  
Waldbrunnen Wasser, 128 Mill  
Kongola, 2. Salz, 12 (Branen).  
Sindner, Max, Oststraße 28.  
Thomas Brause, Sudenstr. 34.  
Telephon 2311.

**Bäckereien und Konditorien**

Baker, August, Melanstraße 5.  
Friedl, Carl, Osterstraße 29.  
Hilber, N., Leinstraße 48.  
Groschmann, M., Dudenstr. 61.  
Alfred Huth, Schillerstr. 44.  
Gottf. Emil, Brunstraße 14.  
Hilsmann, W., Polsterstraße 4.  
Hilber, Wilhelm, Kolonnen 16.  
Kraus, Wilhelm, Altmannstraße 85.  
Kraus, Pauline, Kolonnen 84 (ar. Markt).  
Klein, C. W., Altmannstraße 19.  
Klein, C. W., Altmannstraße 21 (ar. Markt).  
Kraus, August, Altmannstraße 84.  
Kraus, Pauline, Altmannstraße 84.  
Kraus, Pauline, Altmannstraße 84.  
Kraus, Pauline, Altmannstraße 84.

**Ersteinstmal wöchentlich.**

**Wiedle & Kegel** Turnplatzstraße 92  
Adler-Nähmaschinen-  
Fahrräder, Teilzahl

**Färbererei u. Wäscherei**

**Kellner, W.** Färbererei mit  
Seren, Färbererei, Gemische Reinigung,  
Färb. u. chem. Waschanst.  
Sollbr. Stelle bei best. Kund.

**Fleischereien u. Wurstfabriken**

**Ackermann, Karl** Leinstraße  
40.  
Beder, A., Altmannstraße 15.  
Bender, Paul, Weidenbühlstraße 4.  
Bender, Karl, Weidenbühlstraße 52.  
Bender, Karl, Weidenbühlstraße 52.  
Bender, Karl, Weidenbühlstraße 52.  
Bender, Karl, Weidenbühlstraße 52.

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**

**Finche u. Dalkatessen**

Wieder, W., Marktstraße 158.  
Gamm, Hermann, Altmannstraße 13.  
Dante, W., Grödenstraße 82.  
Kremer, W., Grödenstraße 82.  
Kremer, W., Grödenstraße 82.

**Wiedle & Kegel** Turnplatzstraße 92  
Adler-Nähmaschinen-  
Fahrräder, Teilzahl

**Färbererei u. Wäscherei**

**Kellner, W.** Färbererei mit  
Seren, Färbererei, Gemische Reinigung,  
Färb. u. chem. Waschanst.  
Sollbr. Stelle bei best. Kund.

**Fleischereien u. Wurstfabriken**

**Ackermann, Karl** Leinstraße  
40.  
Beder, A., Altmannstraße 15.  
Bender, Paul, Weidenbühlstraße 4.  
Bender, Karl, Weidenbühlstraße 52.  
Bender, Karl, Weidenbühlstraße 52.  
Bender, Karl, Weidenbühlstraße 52.

**Kinderwagen, Reisekörbe  
Bettstellen**

Hobisch, Aug., Leinstraße 23, im Villen-  
park.

**Suchancke, B.** Chlauren,  
Straße 14.

**Kaffee, Tee**

**Gewaltig, Heinrich,**  
Koll. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.

**Pohl, B.,** Neumarkt 18 u. 11.  
in allen Stadtteilen.

**Kinematographen**

**Eden-Theater** Nicolai-  
straße 27.

**Kaiser-Wilhelm-Theater** (neb. d. Post-  
amt).  
Kaiser-Ring, Friedrich-Wilhelmstraße 80.

**Lichtspielhaus** Chlaurenstraße  
17/18.  
Ordnungsamt, Altmannstraße 86.  
Union-Theater, Graupenstraße 6/8.

**Kleiderstoffe, Seidenwaren**

Kotter, Richard, Friedrichstraße 59.

**Kilischefabrik**

G. Witt & Co., Neumarkt 11/12, Tel. 5178.

**Kolonialwaren**

Reidrich, Robert, Drogenstraße 19.  
Reidrich, Ernst, Grödenstr. 24. (Sigaretten).

**Schneider, W.** Friedrich-Wilhelmstr. 7.  
Siegmund, R., Altmannstr. 73, Ecke Graupenstr.  
Strauch, Carl, Brühlstraße 18.

**Konfituren und Schokoladen**

**Abrams, J.** Drogenstr. 26  
Winter, Artur, Weidenbühlstr. 43.  
Dahl, Antonie, Frankfurterstraße 48.

**Grosse, L., Nachl.** (n. Liebig)  
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 66.  
Kraus, C., Altmannstraße 105.  
Kraus, C., Altmannstraße 105.  
Kraus, C., Altmannstraße 105.

**Rilnauer, W. H.** Schmeibstr. 33  
Kraus, C., Altmannstraße 105.  
Kraus, C., Altmannstraße 105.  
Kraus, C., Altmannstraße 105.

**Dahl, B.** Neumarkt und Filialen.  
Fabrik: Weidenbühlstr. 97.  
W. XVII. Bärenstr. 6.

**Schneider, O.** Riederstraße 127.  
Schoiz, Elise, Kl. Scheiningerstr. 57.  
Sobitzick, Fr., Kl. Scheiningerstr. 10/11.  
Wackmann, C., Altmannstr. 19.

**Korsetts**

Dreher, Richard, Neumarkt 69.  
Hilber, Carl, Altmannstraße 17.  
Chlaurenstraße 78.  
Leier 5 Prozent Rabatt.

**Lederwaren und Sattlerei**

Täger, Friedrich-Wilhelmstr. 30.  
Kraus, C., Altmannstraße 48.  
Kraus, C., Altmannstraße 48.  
Kraus, C., Altmannstraße 48.

**Linoleum, Wachstuche**

Stuelsen-Fabrik, Chlaurenstraße 83.

**Malzkaffee**

**Hillmann Malzkaffee**  
bei Anfertigung erwählbar  
Hillmann & Kirchner, Breslau.

**Milch- und Butterhandlungen.**

Barth, C., Ring 2. Billigste Butterquelle.  
Gottf. Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.  
Gottf. Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.  
Gottf. Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.

**Brot, Mischbrot**

Dresl. Mischbrot  
Spezial-Backwaren, i. Fabr. u.  
Joghurt, alle Sorten, durchsichtige, fr. S.  
Sonne, Ctte. Altmannstr. 81.  
Czernetz, Maria, Grödenstr. 19/21.  
Gottf. C., Polsterstr. 1, a. S.riegelstr.

**Geisler, R.** Riederstraße 49/50.  
Furt. Gr. Rie. Tel. 1073  
Furt. Gr. Rie. Tel. 1073  
Furt. Gr. Rie. Tel. 1073.

**Heitschel, J.** Riederstraße 54. p.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Dresl. Mischbrot  
Spezial-Backwaren, i. Fabr. u.  
Joghurt, alle Sorten, durchsichtige, fr. S.  
Sonne, Ctte. Altmannstr. 81.  
Czernetz, Maria, Grödenstr. 19/21.  
Gottf. C., Polsterstr. 1, a. S.riegelstr.

**Ludcke, Hugo** in allen Stadtteilen.  
Friedrichstr. 29  
Tel. 2086.

**Marggraf, C.** Riederstraße 5.  
Dresl. Mischbrot  
Spezial-Backwaren, i. Fabr. u.  
Joghurt, alle Sorten, durchsichtige, fr. S.  
Sonne, Ctte. Altmannstr. 81.  
Czernetz, Maria, Grödenstr. 19/21.  
Gottf. C., Polsterstr. 1, a. S.riegelstr.

**Wein, E.** Ring 4  
Billigste Feingetränke.  
Dresl. Mischbrot  
Spezial-Backwaren, i. Fabr. u.  
Joghurt, alle Sorten, durchsichtige, fr. S.  
Sonne, Ctte. Altmannstr. 81.  
Czernetz, Maria, Grödenstr. 19/21.  
Gottf. C., Polsterstr. 1, a. S.riegelstr.

**Manufaktur-Waren**

Frige, Anna, Grödenstr. 48.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Möbel-Magazine**

Kordig, O., Weidenbühlstr. 116 (Tel. gest.).  
Kordig, O., Weidenbühlstr. 116 (Tel. gest.).  
Kordig, O., Weidenbühlstr. 116 (Tel. gest.).

**Karsunky & Co.** Weidenbühlstr. 88 (Tel. gest.).  
Kordig, O., Weidenbühlstr. 116 (Tel. gest.).  
Kordig, O., Weidenbühlstr. 116 (Tel. gest.).

**Kögel, A.** Weidenbühlstr. 16, Ecke Grödenstr.  
Kordig, O., Weidenbühlstr. 116 (Tel. gest.).  
Kordig, O., Weidenbühlstr. 116 (Tel. gest.).

**Scholz, Aug.** Weidenbühlstr. 20, Tel. 3806.  
Kordig, O., Weidenbühlstr. 116 (Tel. gest.).  
Kordig, O., Weidenbühlstr. 116 (Tel. gest.).

**Möbel-Reparatur, Glas-rel.**

Drege, C., Auguststr. 122, Weidenbühlstr.

**Musikinstrumente, Schallplatten.**

Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Neubau-Vertrieb.** Riederstr. 10.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Musik-Lehrinstitute**

Schulz, Konstantin, Chlaurenstr. 74.

**Nähmaschinen.**

Dressler, Julius & Co., Ring 6, Telephon  
7961, Tel. 5178.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Obst-, Beeren- u. Trauben-Weine**

Soren, Eugen, Weidenbühlstr. 22.

**Optiker**

**Heldrich, Adolf,** Schmeib-  
str. 10.

**Papier- und Schreibwaren**

Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Pfandleihen u. Gegenstandskäufe**

Gottf. C., Altmannstraße 86.  
Gottf. C., Altmannstraße 86.  
Gottf. C., Altmannstraße 86.

**Pflanzenbutter (Margarin)**

Gottf. C., Altmannstraße 86.  
Gottf. C., Altmannstraße 86.  
Gottf. C., Altmannstraße 86.

**Photographische Ateliers**

Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Putz, Modes**

Dresl. Mischbrot  
Spezial-Backwaren, i. Fabr. u.  
Joghurt, alle Sorten, durchsichtige, fr. S.  
Sonne, Ctte. Altmannstr. 81.  
Czernetz, Maria, Grödenstr. 19/21.  
Gottf. C., Polsterstr. 1, a. S.riegelstr.

**Restaurateurs**

Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Reste und Partiewaren.**

Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Schankwirtschaften**

Birke, A., Altmannstraße 41.  
Birkner, A., Altmannstraße 41.  
Birkner, A., Altmannstraße 41.

**Hinter-  
Hennig, H.,** bleiche 5/6  
Gottf. C., Altmannstraße 86.  
Gottf. C., Altmannstraße 86.  
Gottf. C., Altmannstraße 86.

**Kupferhammer**

Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Seidel & Co.,** Friedrich-  
str. 75.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Vogel & Co.,** Altmannstraße 78.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Badewannen.**

Hilsmann, R., Leinstraße 178, 57, R.

**Bandagisten**

Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Betten u. Bettfedern**

Beder, C., Kupferstraße 4, I., II., III.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Relin, Joh.,** Schmiedestr. 17/19.

**Betten u. Bettfedern**

Beder, C., Kupferstraße 4, I., II., III.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Gräben- u. Tüschler**

Guderley, J., Fischergasse 2.

**Handsch., Herrenwäsche, Krawatt.**

Görtr, Emil, Weidenbühlstr. 10.

**Haus- u. Küchengeräte  
Glas- u. Porzellanhdig.**

B. Gensert, Klosterstr. 42  
Spezialg. f. Glas-  
geschaffen, Stein-  
gut, Brant-  
Anfertigungen.

Dantke, Carl, Friedr.-Wilhelmstr. 80.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Herren-Artikel.**

Böhm, C., Schmeibstr. 64/65.

**Herren-Garderobe**

Chorin & Jacobson, Weidenbühlstr. 60/61  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Getragene Kavaller-  
Mass-Ulster, Anzüge, Paletots**

teilw. auf Seld, i. jed. Figur pass.  
10.- 12.- 16.- 20.- 22.- usw.

Kaufhaus für Herren-Garderobe & m. h. h.  
Neue Schmeibstr. 6

**Herren- und  
Knab-Kleidung**

Die Mitglied. des So-  
zialdemokr. Vereins  
erhalten 3 Prozent  
Vollrabatt.

Adolf Krenzinger  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Meister, Gebr.,** Altmann-  
straße 40.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**August Schneider**  
Wurstfabrik.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Herren- und  
Knab-Kleidung**

Die Mitglied. des So-  
zialdemokr. Vereins  
erhalten 3 Prozent  
Vollrabatt.

Adolf Krenzinger  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Meister, Gebr.,** Altmann-  
straße 40.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**August Schneider**  
Wurstfabrik.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Herren- und  
Knab-Kleidung**

Die Mitglied. des So-  
zialdemokr. Vereins  
erhalten 3 Prozent  
Vollrabatt.

Adolf Krenzinger  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Meister, Gebr.,** Altmann-  
straße 40.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**August Schneider**  
Wurstfabrik.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Herren- und  
Knab-Kleidung**

Die Mitglied. des So-  
zialdemokr. Vereins  
erhalten 3 Prozent  
Vollrabatt.

Adolf Krenzinger  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Meister, Gebr.,** Altmann-  
straße 40.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**August Schneider**  
Wurstfabrik.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Brauerei Sacrau,** G. m.  
Brauerei „Zum Nossbaum“  
eintr. Gesellschaft m. b. H.  
G. m. b. H., Altmannstr. 14.

**Genossenschaft „Prolet“**, Schmeib-  
str. 64, Tel. 5178.

**Hopf & Görtke** Jubiläums-  
Kaffe.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**R. Jäckel**, Erben, Vertreter: Karl  
Dresl. Mischbrot  
Spezial-Backwaren, i. Fabr. u.  
Joghurt, alle Sorten, durchsichtige, fr. S.  
Sonne, Ctte. Altmannstr. 81.  
Czernetz, Maria, Grödenstr. 19/21.  
Gottf. C., Polsterstr. 1, a. S.riegelstr.

**Peukert's Brauerei**, Altmann-  
straße 54.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Bier-Apparat, „ehliensaura“.**

Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Billard-Fabriken**

**Keiser, Gade** Chlauren-  
str. 42.

**Drusen-Fabriken**

Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Café**

Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Carnavals-Artikel,  
Maskenverleihung.**

Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**zum Faust!** Theaterkostüme  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Damen-Konfektion**

Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Drogen und Farben**

Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Eisen- u. Stahlwaren**

Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Fahrräder und Nähmaschinen**

Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.  
Kraus, C., Altmannstraße 86.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.

**Witzke, H. O.,** Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O., Drogenstr. 32.  
Witzke, H. O.,



## Beamten-Korruption.

In dem Verleumdungsprozess gegen die drei Gendarmenwachmeister vor dem Kriegsgericht der 2. Garde-Division befandete am Montag der Oberwachwachmeister Reineckmann, in den Akten seien etwa 2000 Buchmacher von den verschiedenen Meistern verzeichnet. Von diesen seien allerdings eine Anzahl gestorben, eine Anzahl befände die Meisterei nicht mehr. Immerhin sei die Zahl der Buchmacher eine ungemein große, so daß es den Gendarmen nicht möglich sei, die Buchmacher sämtlich zu kennen. Die Gendarmen haben die Anweisung, sämtliche Leute, die ihnen als Buchmacher verdächtig seien, festzunehmen und sie eventuell wegen Buchmachens bzw. Hausfriedensbruchs zu verhaften.

Eine Anzahl Buchmacher, die jenseitig als Zeugen vernommen wurden, verweigerten teils ihr Zeugnis, teils bemerkten sie, daß sie herabgerückt und vergesslich seien, daß sie nicht mehr wüßten, ob sie jemals einem Gendarmen Geld gegeben haben. Der Buchmacher Feuerkauf behauptete, er besitze jetzt die Meisterei nicht mehr. Er habe an verschiedene Gendarmen Geld gegeben, aber er gehöre nicht zum Ring. Es sei stets angefallen, daß die großen Buchmacher, die zum Ring gehören, ganz unbeschäftigt bleiben und niemals festgehalten wurden, während er selbst mindestens 25 Mal im Jahre und noch mehrmals festgesetzt und bestraft worden sei. Anderen kleinen Buchmachern sei es noch schlimmer ergangen. Er habe selbst gesehen, wie fünf Gendarmen nebeneinander gestanden haben, gegenüber einem ganzen Ring von Buchmachern, ohne irgendwas einzufordern. Die Gendarmen hätten die Buchmacher zweifelslos gesehen; es sei bekannt, daß nach dem Ringen die Gendarmen von dem Ring je 10 Mark und darüber erhalten. Es sei ein Mann von einem Gendarmen festgehalten worden, in Folge der Gendarmen gewöhnlich: „Wenn Sie gehen, dann können Sie das Geld wieder einlösen, wenn Sie aber das Buchmachen leugnen, dann muß ich das Geld konfiszieren.“ Dann geht man mit dem Gendarmen etwas und dann kann man das Geld behalten. — Die Angeklagten bestritten alle mit großer Entschiedenheit, von dem Zeugen Feuerkauf irgendwas Geld erhalten zu haben. Feuerkauf weigerte sich bezüglich der Angeklagten auf Einzelheiten nicht zu entscheiden. Es wird darauf auf einer Krankenfahrt von zwei Soldaten ein Buchmacher, namens Kalle, der unter dem Pseudonym „Der Toller“ in den Akten der Buchmacher befragt ist, in den Saal getragen. Dieser behauptet, er sei niemals Buchmacher gewesen, aber Aufwaiser, der die Buchmacher auf das Kommen der Gendarmen aufmerksam machte.

Der Johann vernommene Zeuge Julius Feuerkauf bestätigt die Angaben seines vorher vernommenen Bruders. — Emil Böhm behauptet, er sei Aufwaiser bei den Buchmachern gewesen, d. h. im Auftrag von dem Ring den Gendarmen zu unterrichten. Es sei ihm jedoch ausdrücklich gesagt worden: Die Gendarmen tun uns nichts, prüffen Sie nur auf den Oberwachmeister Reineckmann auf. Eine Anzahl anderer Zeugen verweigern wiederum teils ihr Zeugnis, teils bestreiten sie auf ihre große Vergesslichkeit. Sie behaupten jedoch sämtlich, daß die zum Ring gehörenden Buchmacher von den Gendarmen nicht befragt wurden, listet wurden nur immer die kleinen Buchmacher. — Gendarmehauptmann v. Szernitzki und einige Oberwachmeister stellen den Angeklagten ein gutes Zeugnis aus. — Gendarmewachmeister Reiffen: Er sei seit mehreren Jahren im Hauptgarten und in der Hofstation. Es sei niemals auch nur der Versuch gemacht worden, ihn durch Weisungen zu bestrafen. — Der Verhandlungsführer Kriegsgerichtsrat Dr. Bernhold macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß er dies beschwören müsse. Es sei sehr eigenartig, daß niemals der Versuch einer Vernehmung an ihn herangeführt sei. Dem Gendarmewachmeister Schulz seien sofort, als er zum ersten Male auf den Ringplatz kam, Gelder angeboten worden. Er habe im Handumdrehen 160 Mark bekommen, die er jedoch dem Oberwachmeister Reineckmann übergeben habe. Als der Zeuge nunmehr schwören will, die Wahrheit gesagt zu haben, trat der Buchmacher Friedländer vor und bemerkte, er könne den Zeugen vor dem Meißner, er wisse genau, daß auch dieser Gendarmen Verleumdungsgeher erhalten habe. Zeiffen bestritt das und leistet den Zeugeneid. (!)

Die Verhandlung wird darauf am Mittwoch Vormittag vertagt. In den späten Abendstunden des Mittwoch dürfte das Urteil verkündet werden.

## Gewerkschaftliches.

### Scharfmachereien gegen die Maifeier.

Der Arbeitgeber-Schutzverband deutscher Schlossereien und verwandter Gewerbe, Berlin SW., Gütlichnerstraße 2, erließ unter dem 16. April 1914 folgenden Rundschreiben:

### Geschichtskalender.

22. April:  
1913 In Oberschlesien streikten circa 75 000 Bergarbeiter.  
— Die Wahlrechts-Streitigkeiten in Belgien werden auf 450 000 geschätzt. Die Kammer beschließt Einsetzung einer Kommission.

## Aus aller Welt.

### Der Dant des Vaterlandes.

Wie aus Kolmar, E. gemeldet wird, wurde in der benachbarten Gemeinde Jagersheim vor kurzem ein fremder Dausierer krank auf der Straße aufgefunden und in das Spital verbracht, in dem er nach eintägiger Pflege an Lungenentzündung starb. Die bei ihm vorgefundenen Papiere ergaben, daß es sich um einen im Jahre 1851 in Demberg (Waben) geborenen Kriegsveteranen namens Leisinger handelt, der als Dreißigjährig-Freiwilliger des Infanterie-Regiments 112 den Krieg 1870 mitgemacht, sich an den Gefechten bei Courcelles, Auzis, Bilsersfeld, an der Belagerung von Straßburg, an der dreitägigen Schlacht bei Velfort beteiligt hatte und in der Schlacht bei Chenevier seinen Arm weggeschossen bekam. Die Badische Felddiensteinmühle und die Kriegsdienstentzine schmückten seine ärmliche Kleidung, in der er seinen lässlichen Unterhalt als Hausierer mit Briefpapier, Stecknadeln, Bündelbälgen und Schuhbändern zu verdienen suchte. Keine Behörde hat sich seiner angenommen, um ihm die gesetzlich zustehende Kriegswaldbenrente zu sichern und so ist er, der alle Kämpfer für den Ruhm des deutschen Reiches, in der Straßenrinne einer kleinen elässischen Gemeinde seinem Schicksal erlegen.

### Ein deutscher Reichsgraf als Juwelendieb.

Dieser Tage wurden in Paris sechs Personen in dem Augenblick verhaftet, als sie aus dem Wagen eines Juwelendiebers Juwelen im Werte von 400.000 Franken entwendeten. Die Mitglieder der Bande sind außer dem Grafen von Flammen Grafen Maximilian von Montgelas, Michel Maharte, aus Buenos Aires in Argentinien, der die Sanitätskass. Während die übrigen Ver-

### „An die verehrlichen Orts- und Bezirksverbände!

Da der 1. Mai wieder bevorsteht, gestatten wir uns, unsere verehrlichen Ortsverbände darauf hinzuwirken, daß wir als Mitglieder der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeber-Verbände verpflichtet sind, die Maifeier abzulernen! Danach bitten wir Sie, in Ihren Mitgliederkreisen evtl. durch eine Versammlung darauf hinzuwirken, daß die Maifeier nicht gefeiert wird und daß das den Gesellen und Arbeitern ausdrücklich bekanntgegeben wird, unter Androhung einer Entlassung auf 3 Tage für den Fall, daß Gesellen trotzdem am 1. Mai der Arbeit fernbleiben!

Wir bitten Sie des ferneren, die etwa feiernden Gesellen und Arbeiter auf 3 Tage auszusperren und uns dann unverzüglich mitzuteilen, um wieviel es sich handelt!

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Maifeier als Kampfmittel dienen soll gegen den „Kassalismus“, das heißt gegen das selbständige Unternehmertum und unsere wirtschaftliche Ordnung. Wenn aber von Arbeitgeberseite diesen Maßnahmen energisch Einhalt geboten wird, so hat sich gerade in dieser Frage noch immer ein voller Erfolg gezeigt, und zwar besonders deshalb, weil die Gewerkschaftsklassen durch die Unterstützung, die sie infolge unserer Ausverwehmungsmaßnahmen zahlen müssen, zu sehr belastet werden.

Wir rechnen darauf, daß diesmal in unserem Verbände die Ablehnung der „Maifeier“ energisch und konsequent durchgeführt wird.

Dachachtungsvoll  
Arbeitgeber-Schutzverband deutscher Schlossereien  
und verwandter Gewerbe.

Der Geschäftsführer: Dr. D. Barnehl.

Die Angabe über den Zweck der Maifeier ist in dem Schreiben etwas sehr dürrig ausgefallen, aber vielleicht wirkt es in dieser Form gerade auf die Schlossermeister am besten. Daß die kleinen Scharfmacher es doch immer den großen gleich tun wollen, oder sie gar in der Scharfmacherei überzumpfen. Nun bald 25-jährige Maifeier sollte doch auch den verehrlichen Schlossermeistern gelernt haben, daß gerade sie nicht die Ausgewählten sein können, ihr den Garau zu machen.

### Stadt und Provinz.

### Ein erfolgreicher Abwehrstreik der Gastwirtsgehilfen in Posen.

Am Grand Cafe und Restaurant am Wilhelmplatz wurden plötzlich am Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr, nach einer Sitzung des Gastwirtsvereins zwei Kellner entlassen, weil sie die geforderte Kost für ungenügend erklärten. Von den 12 beschäftigten Kellnern erklärten sich acht mit den Entlassenen solidarisch und legten freiwillig die Arbeit nieder. Sofort vermittelte Einigungsverhandlungen durch den Vertreter des Verbandes der Gastwirtsgehilfen waren ohne Erfolg. Aus Posen konnte aber der Unternehmer trotz aller Anstrengungen keinen Ersatz bekommen und vier aus Breslau durch den gewerkschaftlichen Stellenvermittler Gader geforderte Arbeitswillige erklärten sich mit den Streikenden solidarisch. Drohmen der Betrieb durch Lehrlinge, Japser und zwei Arbeitswillige aufrecht erhalten wurde, war der Unternehmer nach zweitägigem Streik zu Verhandlungen bereit. Es ist ein sehr befriedigendes Resultat erzielt worden. Die bisher gelieferte Kost wurde durch eine Barzahlung abgemittelt, die Entlassenen und die Streikenden wieder einzustellen und deren Organisation anerkannt. Inhaber dem Gewährung von Urlaub und Bezahlung kostenloser Arbeitsnachweise.

Den Angelegten im Breslauer Gastwirtsgeerbe sollten die nur durch das solidarische Verhalten der Posener Kellner erzielten Erfolge zeigen, daß es nur durch den Eintritt in den Verband der Gastwirtsgehilfen möglich ist, aus ihren elenden und unwürdigen Verhältnissen herauszukommen.

Die Jahrsitzung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes nahm in ihrer am Sonntag stattgehabten Mitgliederversammlung zunächst den Kasienbericht für das I. Quartal 1914 entgegen. Die Einnahme betrug 4593,17 Mk., die Ausgabe 3552,52 Mk., so daß ein Kasienbestand von 1040,17 Mk. verbleibt. Die Lokalfasse zeigt bei einer Einnahme von 1495,92 Mk. und einer Ausgabe von 1097,93 Mk. einen Bestand von 418,99 Mk. Ueber das Thema: „Entsprechen die Löhne der Tabakarbeiter Breslaus den wirtschaftlichen Verhältnissen?“ sprach Kollege Clement. Er führte aus, daß namentlich in den Großbetrieben Breslaus noch ganz erbärmliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse bestehen, und mit allen Mitteln versucht werden muß, eine Besserung herbeizuführen. Wir werden uns mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß wir in diesem Jahre

in eine Bewegung eintreten, da seit langen Jahren keine Lohnaufbesserungen erfolgt sind, alles aber seitdem im Preise gestiegen ist. Es bedarf der regen Mitarbeit aller Mitarbeiter, um unsere Organisation bis dahin noch weiter auszubauen. Tabakarbeiter und Sortierer werden gemeinsam handeln müssen.

Am 11. Mai wird der Hauptversammlung unseres Verbandes, der Kollege Reichmann, in einer wissenschaftlichen Tabakarbeiter-Vereinigung werden. Ueber eine zu erreichende freiwillige Zuschussklasse, aus deren Mitteln den angeschlossenen Mitgliedern für die Gärararbeiten eine Unterstützung gewährt werden soll, sprach Kollege Krämer. Er legte der Versammlung einen Statutenentwurf vor, welcher von der Versammlung angenommen wurde. Es liegt im Interesse der Mitglieder, wenn sich recht viele dieser Sache anschließen. Als Kandidat zum 9. Konvent der Gewerkschaften Deutschlands für den Gau Breslau wurde der Kollege Clement vorgeschlagen. Die Wahl selbst findet am Sonntag, den 3. Mai von 11-3 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Näheres wird noch bekannt gegeben. Ein von Kollegen Krämer gestellter Antrag zum Gewerkschaftskongress wurde angenommen.

**Wahrung, Schuhmacher!** Im „Breslauer Generalanzeiger“ werden für eine Münchener Schuhfabrik Streikbrecher gesucht. In München sind die Schuhmacher seit dem 1. Januar 1914 ausgesperrt. Zugang ist also fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung des Schuhmacher-Verbandes.

### Deutsches Reich und Ausland.

Ein Streik der Expeditionen in Mannheim macht sich im Güterverkehr sehr empfindlich bemerkbar. Die Unternehmer erklärten sich daher bald bereit, über die schwebenden Differenzen zu verhandeln. Darauf wurde der Streik, an dem etwa 200 Kutscher beteiligt waren, am Sonnabend zum Nachteil beendet. Zugelassen haben die Arbeitgeberbestehende Lohnverhöhung von 150 Mk. wöchentlich und weitere 50 Pf. für einen noch festzusetzenden späteren Termin. Die Eisenbahn-Betriebsinspektion machte bekannt, daß sie wegen des Anstandes der Fuhrleute die Führung der Frachtschicksen selber übernommen habe. Eine gleiche Bekanntmachung hatte auch die Direktion Mainz für die mit der preussisch-hessischen Bahn in Mannheim ankommenden Güter erlassen. Tatsächlich haben am Sonnabend auch schon Bahnarbeiter einige Fuhrten besorgt.

**Lohnbewegungen im Brauergewerbe.** Die Lohnbewegung in Daburg ist jetzt mit gutem Erfolg beendet. In Lohnverhandlungen während der vierjährigen Tarifdauer wurden eine bis 5 Mark pro Person und Woche erreicht, die Lohnveränderung und Lohnerhöhungen wurden erreicht. Die Arbeitszeit wurde für das Winterhalbjahr von 8 auf 8 1/2 Stunden vergrößert, nach dem zweiten Tarifjahr auf 8 1/2 Stunden, für das Sommerpersonal auf 8 Stunden festgelegt. Es folgt zum Ablauf der vierjährigen Tarifdauer die Kündigung des Tarifs nicht, so tritt für das nächste Tarifjahr eine allgemeine Lohnzulage von 1 Mark wöchentlich ein und die Arbeitszeit wird für das Winterhalbjahr auf 8 Stunden täglich vergrößert.

**Tarifaufhebung im Münchener Wagenbauergewerbe.** Der Unternehmerverband für das Wagenbauergewerbe hat den bestehenden Tarifvertrag gekündigt. Die Kündigung, die dem Gewerbegericht zugang, erhielt zugleich die Mitteilung, daß der Unternehmerverband die Absicht habe, das Tarifverhältnis nicht mehr zu erneuern. Die Unternehmer suchen in ganz Deutschland Arbeiter. Vorzicht bei Arbeitsangeboten ist also sehr zu beachten.

**Zusammenbruch der schweizerischen Transportarbeiter.** Der 15.000 Mitglieder zählende Schweizerische Eisenbahnarbeiterverband beschloß eine Einheitsorganisation des sämtlichen Transportpersonals nach deutschem Beispiel herbeizuführen. Für die Bundesbahnen wurde die Errichtung einer unabhängigen Disziplinarkammer verlangt.

**Der Generalstreik der italienischen Eisenbahnarbeiter befragt.** Der Zentralausschuß des italienischen Eisenbahner-Syndikats erklärte sich nach längerer Beratung mit sieben gegen sieben Stimmen gegen den sofortigen Ausbruch des Generalstreiks.

**Die Feier des Ersten Mai in Frankreich.** Der Nationalverband der Kohlengrubenarbeiter hat seinen eine Kundgebung veröffentlicht, in der alle Arbeiter aufgefordert werden, am 1. Mai zu feiern, um die Macht des Verbandes durch diesen Streik zu beweisen.

waggons wurden 120 durch Feuer vernichtet. Nur den Anstrengungen des Militärs, der Feuerwehrr und gesamten Eisenbahnarbeiterkraft ist es zu verdanken, daß ein in der Nähe befindlicher Häuserkomplex vor der Katastrophe bewahrt werden konnte. Drei Arbeiter, die wichtige Schriftstücke retten wollten, erlitten Brandwunden.

### Waldbrand in Mittelfranken.

In der Nacht zum Sonntag brach im Staatsforst bei Fischbach (Mittelfranken) ein Brand aus, dem bis 4 Uhr nachmittags 300 Tagewerk Wald zum Opfer fielen. Der Schaden ist unberechenbar. Die Drei Walznerweiser und Schmausenbauer sind ernstlich gefährdet. Ob Touristen umgekommen sind, steht noch nicht fest. Die Verschmannschaften, die nur in geringem Maße zur Stelle waren, vermochten nichts auszurichten. Es wurde deshalb Militär requiriert.

### Weitere Waldbrände.

Bei Remscheid brach am Sonntag ein großer Waldbrand aus, wobei etwa 10 000 15-jährige Tannen vernichtet wurden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

In der Bergisch- und Sieg-Gegend entstanden mehrere Waldbrände. In den Bergabhängen des Schmelzbachtals brannte eine große Waldpartie ab. Die Feuerwehren der anliegenden Ortschaften hatten große Mühe, ein Ueberpringen des Feuers auf die Dörfer zu verhindern.

**Schreckensdiat im Bahnhause.** Ein entsetzlicher Vorfall hat sich in Raminia im Kreise Karthaus (Pommern) zugetragen. Dort schlug der Gutsbesitzer Ludwig Krefft seinem sieben Jahre alten Sohn und seiner vier Jahre alten Tochter mit einem Weil den Kopf ab. Die Absicht, auch die übrigen fünf Kinder zu ermorden, wurde dadurch vereitelt, daß sich Krefft seine eigene linke Hand mit dem Weile abschlug. Krefft verlebte die Tat zweifelslos in einem Anfall von Wahnsinn.

**Ein Streckenwärter ermordet.** In der Nacht zum Sonntag wurde in Frankfurt a. D. der Streckenwärter Biltner, der den Dienst an der Eisenbahnbrücke über die Ober verließ, ermordet aufgefunden. Von der Station aus bemerkte man die Tat, als der Beamte in seinem Hochzeitsanzug mehrere Ringe seine Antwort gab. Man begab sich sofort an Ort und Stelle und fand Biltner in einer Blutlache tot auf. Der Ermordete war kürzlich in einem Prozeß vor der hiesigen Strafkammer Hauptzeuge gegen einen Bilderer, der in der Nähe des Hochhauses sein Büro betrieb.

### Eine ungarische Waggonfabrik in Flammen.

#### Drei Millionen Kronen Brandschaden.

In der Waggonfabrik der Staatsbahnen zu Debreczin (Ungarn) entstand am Sonntag ein Brand, der auch auf die anderen Werkstätten übergriff. Es wurden 150 Waggons und zahlreiches Material vernichtet. Der Schaden beträgt sich nach den bisherigen Feststellungen auf drei Millionen Kronen.

Durch die verheerende Feuerbrunst sind in der Waggon-Reparaturanstalt der ungarischen Staatsbahnen sämtliche fünf Werkstätten niedergebrannt. Von 160 Personen und fast



# Schlesien und Bosen.

## Kreis-Konferenz

### Nach dem Wahlkreis Gubrau-Steinau-Wohlan.

Am Sonntag, den 19. April, tagt in Steinau a. D. die Kreis-Konferenz, die von allen vier Ortsvereinen besetzt war. Außerdem war Parteisekretär Genosse Schulich erschienen.

Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß trotz der widrigen Zustände in diesem im Dunkel liegenden Wahlkreise das politische Leben, wenn auch nur sehr mühsam, fortgesetzt, aber doch im Erwachen nicht mehr aufzuhalten ist. Gehören zum Wahlkreise doch außer zehn kleinen Städten bis hermiter zu 700 Einwohnern allein 283 Dörfer und 242 Gutsbezirke. In vier Städten bestehen sozialdemokratische Ortsvereine, die Gründung des fünften ist in schwerer Aussicht. Die Mitgliederzahl hat sich auf 114 gehoben, davon 16 weibliche. Abnommen des Parteiprogams sind 160 vorhanden, wozu noch eine Anzahl ländlicher Postabonnenten kommen, außerdem 72 Leser des „Wahren Jakob“. Die Mitgliederbeiträge sind von 210 Mark im Vorjahre auf 310 Mark im Berichtsjahre gestiegen, in Einnahme und Ausgabe (nicht dieses mit 185,30 Mark ab. Trotzdem uns durch die Angst der Wähler vor Polizei und Amtsvorsteher kein einigiges Votum im neuen Wahlkreise zur Verfügung steht, konnten doch 29 Mitglieder- und öffentliche Versammlungen stattfinden. 1000 Flugblätter und 2000 Kalender wurden verbreitet. Auch von beachtlichen Wählerkreisen sind einzelne Mitglieder nicht verschont geblieben.

Über „Agitation und Organisation“ sprach hierauf Genosse Schulich, woran sich eine lebhafteste Diskussion über die Verhältnisse in den einzelnen Ortsvereinen angeschlossen. Den informativsten Berichten und Vorschlägen der reaktionären Presse, die leider noch auf dem Lande ihre meisten Abnehmer hat und die nur schwer vom Gegenteil des gebrachten Schwindels mangelnder positiver Annäherung überzeugt werden können, soll eine größere Beachtung geschenkt werden. Trotz der Schwierigkeiten in der Ausübung des Wahlrechts zu den Stadtverordnetenwahlen soll die Beteiligung an denselben wo irgend möglich nicht aus den Augen gelassen und die Agitation unter den Frauen der Gewerke in höherem Maße gepflegt werden. — Im Vereinsjahr wurde der Anregung einer Veränderung des Delegationsrechts zum Deutschen Parteitage, wozu sich die Ortsvereine weiterhin befassen mögen.

Zum Abschluß wurde wiederum Gubrau und die Genossen Hübner und Schnerdt zum Vertrauensmann bzw. Kassierer gewählt.

Chlau, 21. April. Brandstiftung. Freitag früh kurz nach 9 Uhr entstand in einer Wobenzimmer des Hauses Schloßplatz 9 ein Brand. Da Hilfe sofort zur Stelle war, gelang es glücklicherweise, das Feuer zu löschen, ehe es größere Ausdehnung genommen hätte. Die sofortigen Ermittlungen der Polizei haben ergeben, daß die 18jährige Marie Sambale, deren Mutter dort wohnt, den Brand böswillig angelegt hat. Sie hat die Tat bereits eingestanden und wurde verhaftet.

Münsterberg, 21. April. Das verwechselte Heilmittel. Die 22jährige Ehefrau des Jägers Clemenz in Schmiedau suchte ein Mittel gegen heftigen Kopfschmerz und ergriff irrtümlicherweise das von ihrem Ehemann zur Raubzeugverteilung vorräthig gehaltene Strichnina, wovon sie eine größere Menge zu sich nahm. Nach kaum einer Stunde trat der Tod der Bedauernswertigen ein.

Trebnitz, 21. April. Selbstmord auf den Schienen. Der 24jährige Musikant Fleischer aus Esdorf versuchte in das Eisenbahn-Wartehaus in Esdorf Eintritt zu erhalten. Die Frau des Bahnwärters aber, die allein war, getraute sich nicht zu öffnen. Als kurz darauf der Schnellzug herannah, war bei der Unbekanntheit vor der Maschine, die ihn eine große Strecke weit schleifte. Man fand Fleischer mit zerstückeltem Schädel tot vor. Er scheint die Tat in einem Anfälle von Geistesgestörtheit begangen zu haben.

Wüstegiersdorf, 21. April. Ein Jugend-„Erzieher“ unter der Beschuldigung, mit einigen seiner Schülerinnen Verbrechen gegen die Sittlichkeit begangen zu haben, wurde am Mittwoch der Hauptlehrer M. aus dem benachbarten D. dem Wüstegiersdorfer Amtsgericht zur Untersuchungshaft überführt. Derselbe ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Warum der „Wüstegiersdorfer Grenzboten“, der diese Notiz bringt, den vollen Namen und den Ort verschweigt, ist nicht recht klar. Solche gemeingefährlichen Barrone verdienen nicht

Schlagerei auf einem deutschen Dampfer. Der „Eggsior“ empfängt folgende Depesche aus Loulon: Eine furchtbare Schlagerei hat gestern nachmittags an Bord des im hiesigen Handelshafen liegenden deutschen Dampfers „Martha“ stattgefunden. Während des Mittagessens hatten die Matrosen offenbar mehr Wein getrunken, als ihnen beförmlich war. Zwei von ihnen begannen Streit miteinander. Man ging zu Tische, setzten über und die gesamte Mannschafft teilte sich in zwei Lager. Bei der nun entstellenden wüsten Schlagerei gelang es dem Kommandanten des Schiffes nicht, die Ordnung wiederherzustellen, vielmehr war er gezwungen, zu der Hafen-vollzeit seine Zuflucht zu nehmen. Dieser gelang es nach einiger Zeit, die Streitenden von einander zu trennen. Fünf der Hauptmänner wurden in Kellerräume eingeschlossen. Im Verlauf der Prügelei wurden vier Matrosen schwer verletzt.

Großfeuer in einer Spinnerserei. Ein Großfeuer zerstörte am Montag den größten Teil der Tuchfabrik Kuhorn in Wachen. Die Spinnerserei und das Wolllager sind vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist beträchtlich. Ein großer Teil der Arbeiterlosigkeit ist dadurch beschäftigungslos geworden. Die Fabrik Kuhorn ist die älteste Tuchfabrik in Wachen.

Ein Polizeileiter, der für sich stehen läßt. In Lemberg (Galizien) hat in einer Diebstahlsaffäre im Bahnmagazin sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt gesehen, gegen den früheren Chef des Polizeibüros der Polizeidirektion am Hauptbahnhof, Jakob Bykowsky, die strafgerichtliche Untersuchung wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Nichtrückgabe der Dieben abgenommenen Kohlen und sonstigen Gegenstände der Bahnanstalt, die Bykowsky sich angeeignet, einzuleiten. Mit der auf diese Weise erworbenen Kohlen hat Bykowsky beinahe zehn Jahre lang seine Privatwohnungen geheizt.

Eisenbahnzüge mit 110 Kilometern Geschwindigkeit. Innerhalb der weispolauen Grenzpfähle wird man demnächst am schnellsten in ganz Europa mit der Eisenbahn fahren können. Dieser Rekord ist auf folgende Weise erreicht worden. Bisher war es bekannt, daß ein Zug, dessen Höchstgeschwindigkeit 90 Kilometer in der Stunde betrug, diese Geschwindigkeit auch dann nicht überschreiten durfte, wenn es galt, Bergabfahrten einzubringen. Die bayerische Staatsbahnenverwaltung hat nun durch eingehende Versuche herausgefunden, daß bei verschiedenen Lokomotivtypen die Reibleistung erheblich mehr ausgenutzt werden kann. Nachdem nun die von der Landesausfuhrbehörde festgesetzte Höchstgeschwindigkeit für Eisenbahnzüge mit Personenbeförderung auf 110 Kilometer pro Stunde festgelegt ist, dürfen demnach vom 1. Mai 1914 ab verpöhlerte, normal beladete Gü- und Schnellzüge der königlich bayerischen Staatsbahnenverwaltung bei Verwendung des neuen Schnellzuglokomotiventyps S mit 110 Kilometern pro Stunde gefahren werden. Das bedeutet gegenüber den bisherigen Höchstgeschwindigkeiten eine Mehrleistung nicht allein für Bayern und Deutschland, sondern auch für Europa.

den geringsten Schutz. Handelt es sich hier etwa um eine patentierte Ordnungsstütze?

Frenshald, 21. April. Ehret die Frauen... Die Ehefrau des Verbetenches G. vom Dominium Wölan, die mit einem jungen Burschen eine Liebschaft unterhielt, verprügelte mit Hilfe ihrer Eltern und ihres Vatersbruders ihren Ehemann derart, daß dieser schwer verletzt zusammenbrach. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Jiegenhals, 20. April. Aus der Partei. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Wahlverein seine diesjährige Generalversammlung ab, zu der auch der Kandidat des Wahlkreises Genosse Dars-Breslau erschienen war. Ein längerer Vortrag des Genossen Dars wurde beifällig aufgenommen. Genosse Hoffmann erstattete sodann den Jahresbericht. Danach zählt der Verein am Schluß des Jahres 50 Mitglieder und hat einen Bestand von 58,67 Mark. Der Vorstand wurde mit Ausnahme des Schriftführers wiedergewählt. Das Einkassieren der Beiträge wurde durch Konstellation eines Unterkassierers vereinfacht. Besprochen wurde dann noch die diesjährige Waifester. Man einigte sich, mit den Gewerkschaften zusammen am Sonntag, den 8. Mai, einen gemeinsamen Ausflug nach Arnoldsdorf zu veranstalten.

Jiegenhals, 14. April. Kommunales. Nach dem Verwaltungsbericht über den Stand der Kommunalangelegenheiten im abgelaufenen Geschäftsjahre, den in der letzten Stadtverordnetenversammlung der Bürgermeister vortrug, betrug die letzte festgestellte Bevölkerungszahl 974 Personen. Beim Standesamt kamen zur Anmeldung 232 Geburten, 187 Todesfälle sowie 65 Eheschließungen. Es ergibt sich daraus eine Zunahme der Geburten und Eheschließungen sowie ein Rückgang der Todesfälle gegen das Vorjahr. Die hiesigen Wäber wiesen nach der Wählerliste eine Frequenz von 1623 Personen auf. Im Wahlverkehr wurden gezählt 144 716 Reisende nach Preußen und 53 746 nach Ostpreußen. Die Gesamteinnahme für den Personen-, Genieß- und Güterverkehr betrug 721 714 Mk. Die Unfallstatistik weist in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben 73 Unfälle nach, wovon 2 tödlich verließen. Bauunfälle wurden erteilt 429 Straffestsetzungen. Der Magistrat hielt 24 Sitzungen ab, in denen 1174 Vorlagen behandelt wurden. Die Stadtparisse hatte einen Bestand von 2 528 881 Mk. aufzuweisen; der Reservefonds erreichte eine Höhe von 80 443 Mk. In der katholischen Volksschule unterrichteten 20 Lehrer und Lehrerinnen, an der evangelischen 2 Lehrer. Erstere war von 1123, letztere von 76 Kindern besucht. Die Seminar-Übungsschule besuchten 161 Kinder. Für das Armenwesen wurden 69 664 Mk. verausgabt, wozu die Kämmereikasse 11 806 Mk. Zuschuß leistete. Der Zuschuß zum Krankenhaus betrug im letzten Jahre nur 660 Mark. Es wurden 192 Kranke an 4649 Tagen verpflegt. Der Fortbetrieb brachte der Stadt einen Ueberschuß von 25 165 Mk.; das städtische Gaswerk hatte bei einer Erhöhung des Konsums um 13 000 Kubikmeter einen Ueberschuß von 31 263 Mark. Die Ueberschüsse der städtischen Wasserwerke sind gestiegen. Der Verbrauch betrug pro Tag und Kopf der Bevölkerung 27,99 Liter. Die Höhe des Ueberschusses beträgt 93 984 Mark.

Jiegenhals, 20. April. Die Unsitte, daß Radfahrer noch eine zweite Person „huden“ lassen, hätte am Sonntag beinahe ein Menschenleben vernichtet. Der Verführer Otto Christoph wurde abends gegen 8 Uhr von einem Radfahrer, der den Berg herab kam und auf dessen Rade sich noch eine andere Person befand, mit voller Wucht von hinten überfahren, wobei er sehr schwere Verletzungen am Kopf davontrug. Er mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, was wiederum sehr schwer hielt, da von sämtlichen Werkzeugen am Orte nur einer zu Hause war.

Glogau, 21. April. Berichtigung. Herr Karl Krause, Wäbermeister und Stadtverordneter, schreibt uns: Es ist unrichtig, daß ein Dachbedeckungsarbeiten bei mir ausgeführt hat. Es ist unrichtig, daß ich jemals einem Handwerker den Vorschlag machte, sich zum Ausgleich seiner Rechnung Ware von mir zu holen.

Jetzt hat unser Gewährsmann das Wort.

Bräudenlopf bei Nafel an der Nege, 20. April. Eine öffentliche Gemeindevertreterwahl. Am Sonnabend, den 18. d. Mts., fand hier die Gemeindevertreterwahl statt, die nach der Ungültigkeitserklärung des Mandats unseres Genossen durch den Ortsvorsteher den Segnern den „Sieg“ brachte. Die Beteiligung war eine rege. Unsere Genossen brachten 15 Stimmen auf, die Segner gleichfalls 15. Das Los sollte nun entscheiden. Inzwischen kam noch ein Wähler hinzu, der, obgleich er ja jetzt nicht mehr wählen durfte, dennoch vom Ortsvorsteher zur Wahl zugelassen wurde. Nun erklärte der Ortsvorsteher den Segner mit 16 gegen 15 Stimmen für gewählt. Außer diesem großen Verlust gegen das Gesetz sind auch andere Ungleichheiten vorgekommen. Als diesmal die ortsübliche Kurende als Einladung zur Wahl herumgeschickt wurde, fehlten darauf nicht weniger als 83 Wähler, die bei der ersten Wahl auf der Liste standen. Viele Wähler sind also diesmal von dem Stattfinden der Wahl nicht in Kenntnis gesetzt worden. Dagegen sind einige

Personen zur Wahl zugelassen worden, die das erste Mal in der Liste nicht enthalten waren. Unsere Genossen haben natürlich keine Lust, sich ihr Recht mit Fischen treten zu lassen, sondern werden die Klage auf Ungültigkeitserklärung der Wahl erheben.

Schwerfeld, 1. P., 21. April. Der Bürgermeister mit dem blauen gezogenen Säbel. Ein nächtlicher Konflikt zwischen einem Gastwirt und einem Bürgermeister schlichtete in seiner letzten Sitzung das Schöffengericht Bosen. Wegen Beleidigung des Bürgermeisters Sperli aus Schwerfeld sowie wegen Widerstand gegen einen Beamten bei Ausübung seines Amtes hatten sich der Restaurateur W. und der Schuhmacher Januszewski zu verantworten. W. Anklage lag folgender Vorfall zu Grunde. Wiga, der nur 11 Uhr Konzeption zum Lusthause hat, lud seinen Freund Januszewski ein, nach der Polzeistunde noch einige Gläser Wein in seiner Privatwohnung zu trinken. Dieser kam auch d. Aufforderung nach und besaß sich gegen 1 Uhr noch in der Wohnung des Wiga. Um diese Zeit ging der Bürgermeister Sperling von einer Feier des Landwehrvereins nachhause und sah in dem Hof des Wiga noch Licht. Er betrat die Räume und forderte Wiga auf, sofort das Lokal zu schließen. Ueber die folgenden Vorgänge gingen die Aussagen der Beteiligten sehr auseinander. Wiga und Januszewski behaupteten, daß der Bürgermeister sofort ohne Veranlassung den Säbel gezogen und auf sie ein geschlagen habe; auch die Frau Wiga, die aus dem Hof wieder aufgestanden war, habe einen Hieb über den Arm bekommen. Der als Junge vernommene Bürgermeister behauptete dagegen, daß Wiga ihm einen Schlag ins Auge versetzt habe, wobei der Kneifer zerbrach und ihm das Gesicht verletz wurde. Ferner habe Wiga ihn durch die Brustwehr „Lump“ und „Schuß“ verletzt. Er habe sich darauf wehren müssen, zumal er in Uniform gemeint sei. Der Zeuge erklärt, daß er sehr ruhig verfahren sei, während Wiga anscheinend schwer betrunken war. Nach dem Konflikt habe er sich auf die Wache begeben und dem Nachwächter anbefohlen, das Lokal zu schließen. Der Bürgermeister hat nach wahrheitlich der Uebersetzung, daß der Bürgermeister auch nicht korrekt gehandelt hat, denn er verurteilte Wiga auf 53 Mk., Januszewski zu nur 3 Mk. Strafe.

Doornik in Bosen, 21. April. Der Reichstuhlin Dienst der polnischen Berufsvereinigungen. Nach der Reichstagswahl im Wahlkreise Samter-Doornik hat sich eine eifrige Agitation gegen die freien Gewerkschaften eingestellt, bei der auch der Reichstuhl helfen muß. Hier ist ein junger Mann, der der freien Gewerkschaft angehört, bei der Reichstuhl vom Warrer gefagt worden, daß er aus dem Verbande austreten müsse und sich als Pole der polnischen Organisation anschließen habe. Diese Praxis der polnischen Gesellschaften wird auch in anderen Orten des Kreises geübt. „Duldlam“ ist die polnisch-katholische Kirche, wie das vorstehende Beispiel zeigt, auf jeden Fall.

Bredlauer Schlachtwert. Unllicher Bericht über den Schlachtwert am 20. April 1914. Der Schlachtwert betrug: 23 Rinder, 1257 Schweine, 200 Kühe, 817 Schafe. Hierzu Ueberschuß vom vorigen Markte: 49 Rinder, 164 Schweine, 62 Schafe.

Es wurden gezählt für 60 Kilogramm:

	Lebendgewicht:	Schlachtgewicht:
I. Rinder. A. Ochsen:		
Wollschafte, ausgewählte Köpfe höchsten Schlachtwerts die noch nicht geschoren haben (samtgesch.)	43-45	74-79
Wollschafte, ausgewählte Köpfe im Alter von 4 bis 7 Jahren	38-41	69-75
Junge, Kälber, nicht ausgewählte u. ältere ausgewählte Köpfe gesunde Junge, gut genährte Kühe	29-34	58-65
II. Rinder. B. Kühe:		
Wollschafte, ausgewählte Köpfe höchsten Schlachtwerts	44-46	76-79
Wollschafte, ausgewählte Köpfe im Alter von 4 bis 7 Jahren	40-42	73-76
Wollschafte, gesunde Kühe, gut genährte Kühe	31-34	61-68
III. Rinder. C. Kalben u. Stiere:		
Wollschafte, ausgewählte Köpfe höchsten Schlachtwerts	41-44	74-77
Wollschafte, ausgewählte Köpfe im Alter von 4 bis 7 Jahren	37-41	69-76
Kühe ausgewählte Köpfe und wenig gut entwickelte Kühe ausgewählte Köpfe und wenig gut entwickelte Kühe	32-35	64-70
Wollschafte gesunde Kühe und Kalben	24-28	58-62
Wollschafte gesunde Kühe und Kalben	18-24	51-56
D. Rinder. D. Geringe gesunde Kühe u. Stiere (Grosser):		
II. Rinder:		
Doppelender fetter Mast:	—	—
Reinste Mastlader (aus Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und gute Sauglader	56-64	100-110
Geringere Mast- und gute Sauglader	52-55	93-98
Geringe Sauglader	42-46	84-92
III. Schafe. A. Stallmästschafe:		
Wollschafte und jüngere Mastschafe	44-46	87-90
Ältere Mastschafe, geringere Mastschafe und gut genährte junge Schafe	38-40	83-87
Wollschafte gesunde Mast- und Schafe (Mastschafe)	30-33	60-66
B. Weidemastschafe:		
Mastschafe	—	—
Geringere Mastschafe	—	—
IV. Schweine:		
Wollschafte Schweine über 120 bis 150 Kilogr. (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	45-47	56-59
Wollschafte Schweine über 100 bis 120 Kilogr. (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	43-46	55-59
Wollschafte Schweine über 80 bis 100 Kilogr. (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	42-45	55-58
Wollschafte Schweine bis 80 Kilogr. (160 Pfund) Lebendgewicht	39-42	51-55
Sauen und geschnittene Ferkel	40-43	52-56
Ferkel über 150 Kilogr. (300 Pfund) Lebendgewicht	46-48	56-59

# Alles erreicht man

lange Haltbarkeit des Leinens  
blendend weisses Aussehen des Leinens  
enorm. Zellersparnis beim Waschen d. Leinens

durch Anwendung des in 20 Jahren erprobten,

## alleintätigen

# Minlos'schen Waschpulvers

Minlos'sches Waschpulver

Nur echt mit dieser Schutzmarke!

Wie ein Mann hängen Millionen daran.

Zu haben in Drogerien, Kolonialwaren-, Apotheker- und Selbstgeschäften, en gros von der Fabrik;

# L. Minlos & Co., Cöln-Ehrenfeld.